



Maria
ist Vorbild
im Glauben,
Mutter und Helferin

Werkmappe zur Jugendserie
der Salesianischen Nachrichten

INHALTSVERZEICHNIS

A	Worte zum Thema	- 3
B	Gedankensplitter	- 4
C	Gebete - Meditative Texte	- 5
D	Bibeltexte	- 21
E	Märchen - Kurzgeschichten	- 25
F	Lebenszeugnisse - Episoden - Anekdoten	- 29
G	Meditationen	- 35
H	Arbeitshilfen für RU, Gruppenstunde, Kinderpartei, Gottesdienste	- 43
I	Graphiken u. Arbeitsblätter	-
J	Lieder	- 56
K	Anhang	- 59

Es gibt kaum ein Thema, das in kirchlichen Kreisen und christlichen Jugendgruppen die Gemüter so erhitzt und widersprüchliche Meinungen hervorruft wie das Thema "Maria". Wozu brauche ich sie, ich bete gleich zu Gott... Die Mariendogmen verstehe ich überhaupt nicht! Warum kann Maria erscheinen? ...

Hinter einem Wust von Erklärungsversuchen, frommen Anmutungen und Mißverständnissen verbirgt sich eine einfache Frau, die nichts anderes getan hat, als ihren Glauben entschieden zu leben. Diese Frau, deren Leben die Bibel nur bruchstückhaft darstellt, ist die Quelle und der Maßstab jeder Marienverehrung. - Sie ist es auch, die die Beiträge der Werkmappe Nr. 6 "Maria ist Vorbild im Glauben, Mutter und Helferin" zu beschreiben und zu verstehen versuchen.

Nach allgemeinen Gedanken über Maria (A) ist der Auseinandersetzung mit dem Thema, besonders mit Texten Jugendlicher, ein breiter Raum gegeben (C). Neben den biblischen Grundlagen kommt im Teil D auch die Tradition der Kirche zu Wort. Mariengeschichten (E) und Erfahrungen mit der Gottesmutter, vor allem auch von Don Bosco (F), bilden den erzählenden Teil. Teil G macht deutlich, daß Maria eine gute Begleiterin in der Meditation ist.

Folgende Modelle und Arbeitshilfen sind in unserer Mappe zu finden:

- Impulse für die Arbeit im Kindergarten
- eine Religionsstunde für die 3. - 6. Schulstufe
- ein Stundenbild für die Oberstufe
- eine Maiandacht für Jugendliche
- eine Gruppenstunde für 14-17jährige
- eine Gruppenstunde für 11-14jährige

"Durch Maria zu Jesus", heißt ein alter katholischer Wunsch. Daß diese Mappe vielen Kindern und Jugendlichen hilft, in die richtige Richtung unterwegs zu bleiben, hofft

im Namen der Confronto-Gruppe

P. Rudolf Osanger

P.S.: Auf der letzten Seite befindet sich ein Bestellabschnitt für weitere Nummern der Werkmappe bzw. der Salesianischen Nachrichten.

MARIA IST VORBILD IM GLAUBEN, MUTTER UND HELFERIN

"Der Weg an der Hand meiner Mutter führt genau zu mir", würde uns, kurz zusammengefaßt, Christus über Maria sagen.

Wenn wir uns von ihr führen lassen, können wir nicht irregehen. Davon ist der hl. Don Bosco fest überzeugt. Sein ganzes Leben lang erfährt er sichtlich Marias Hilfe.

Im Alter von 9 und 16 Jahren zeigt sie ihm jeweils in einem Traum - und wir wissen, daß Träume in seinem Leben eine richtungsweisende Rolle spielen - sein künftiges Arbeitsfeld, die Jugend. Gleichzeitig verspricht sie ihm ihre Hilfe. Er beginnt sein Werk am 8. Dezember 1841 mit einem Ave Maria und sagt später, daß alles eine Frucht dieses ersten Ave Marias gewesen sei. Mit seinem großen Vertrauen auf Maria kann er viele Jugendliche zu Gott führen. Sie ist für Don Bosco eine sehr gute Mutter, ein Vorbild und die Helferin im täglichen Leben wie auch der gesamten Christenheit, sodaß er sie besonders unter dem Titel "Maria, Hilfe der Christen" verehrt.

Was ist es nun, das Maria zu unserer Mutter und Helferin macht, die nie auf sich verweist, sondern immer auf Jesus, ihren Sohn? Sie nimmt das Abenteuer der Hingabe an Gott ganz auf sich, ohne in schwierigen Situationen von ihrem Ja etwas zurückzunehmen. Auch ihr bleibt manche Frage "das Warum" nicht erspart, trotzdem bleibt sie Jesus treu bis unter das Kreuz, weil sie ihn liebt. Sie glaubt, hofft und vertraut immer noch, daß er der Größere ist. Ist sie nicht faszinierend?

Vorher jedoch lebte sie 30 Jahre mit Jesus in Nazaret den ganz gewöhnlichen Alltag. Ein Hinweis für uns, wie wichtig die Begegnung mit Gott (Gebet, ein Gedanke an ihn,...) ist, damit unser Leben zu einem "betenden Arbeiten" auch in den alltäglichen und kleinsten Dingen werden kann.

Indem Maria sich Gott absolut zur Verfügung stellt zur Verwirklichung des göttlichen Heilsplans, zur Rettung der Welt, wird sie zur Dienerin der Menschen. Sie bringt Gott denen, die Hilfe brauchen. So bleibt sie nicht im Staunen und in der Freude ihrer Gotteserfahrung alleine stehen, sondern geht gleich zu Elisabeth, ihr zu helfen und die von Gott erfahrene Liebe weiterzuschenken.

Bei der Hochzeit zu Kana wird sie zur Fürbitterin bei Jesus für die Menschen. Ihre Anweisung an die Diener: "Was er euch sagt, das tut!" (Jo 2,5) gilt auch für uns.

Als Mutter kennt Maria die Bedürfnisse ihrer Kinder. Diese wurden wir, weil Jesus uns als seine Brüder und Schwestern bezeichnete (Mt 12,50) und er uns am Kreuz mit den Worten an Johannes Maria zur Mutter gab: "Siehe, deine Mutter!" - (Jo 19,27).

Marias Hilfe und Fürbitte dürfen wir sicher sein. Vielleicht möchte Gott, daß durch ihre Fürbitte (und die der Heiligen) Himmel und Erde noch mehr ineinanderklingen, vielleicht möchte er uns seine Gnaden nicht alleine schenken, damit wir es noch besser spüren können, daß der Himmel eigentlich mitten unter uns ist.

Worin liegt nun die wahre Verehrung Marias? Indem wir versuchen, den Weg zu gehen, den sie auf Erden gegangen ist: mit dem Herzen bei Christus, dem sie nachfolgt. Überlegen wir, was Maria jetzt tun würde: Sie würde immer in der Liebe zu Jesus handeln und daher sich in den Dienst am Mitmenschen stellen.

Lassen wir uns von Maria an der Hand nehmen, sie geht gerne mit uns!

Brigitte E.



Maria bewahrte alles,
was geschehen war, in
ihrem Herzen und
dachte darüber nach.

Gegrüßet seist du, Maria;
mit deinem Ja erhält
Gottes Liebe Hand und
Fuß in unserer Welt.

Werner Duza

*In jeder Sekunde deines Lebens
hast du die Möglichkeit,
mit deinem JA am JA Marias
weiterzubauen... Karin P.*

Voll der Gnade

*Dein Sohn wurde geboren,
und du bist weiterhin schwanger,
voll der Gnade,
voll von Gott.*

Dom Helder Camara

*Wenn es dich stört,
so sage zu ihr nicht
'Königin'.
Wenn es dir komisch
vorkommt, dann sage
nicht 'Jungfrau'...
Sag zu ihr "Du"
oder einfach "Maria"
(M. Malinski)*

Meine großen Schwierigkeiten mit Maria

Warum soll ich zu Maria beten?

Warum nicht gleich zu Gott?

Bin ich zu feige mich gleich an IHN zu wenden?

Warum sollen meine Anliegen erst über jemand anderen gehen?

Erhört mich Gott sonst nicht?

Ist es nicht ein bißchen so, als wollte ich jemanden im Hintergrund, der mir kleines unsicheres Wesen beisteht, wenn ich es *wagen* sollte eine Bitte, einen Wunsch an Gott zu richten?

Ja, wir können uns sicher an Maria ein Beispiel nehmen.

Im Glauben. Im Vertrauen. In Geduld. In Demut. In der Liebe. Im Wesen.

Und Hochachtung davor, daß Maria rein von Sünde war. Somit ist sie wirklich würdig die größte unter den Frauen in der Kirche zu sein.

Und es ergibt sich ein schönes Bild: Gott der Vater. Maria die Mutter. - Wir die Kinder.

Wer wünscht sich nicht Vater und Mutter? Jeder braucht sie. Ohne sie wäre niemand von uns. In unseren eigenen Familien *finden* wir sie aber ironischerweise oft nicht, aus den verschiedensten Gründen. Ist es da nicht beruhigend, durch Gott und Maria Vater und Mutter zu haben, die auch noch jederzeit für uns *da* sind?

Gott hat es ja immer schon gegeben. Wäre Maria in der Kirche aber nur nebenbei oder gar nicht erwähnt, es würde glatt das Familienbild ausbleiben. Wir hätten keine Mutter im Himmel.

In MEINEM HERZEN aber sperrt sich trotz aller noch so vernünftigen und plausiblen Aussagen etwas völlig: Da hat neben Gott einfach nichts anderes Platz. Auch nicht Maria. Ich kann ihr außer Respekt nichts entgegenbringen. Ich fühle für sie etwa so viel wie für einen Nobelpreisträger, von dem ich gehört, den ich aber nie kennengelernt habe.

Ingrid

Mutter Maria,

*es ist nicht immer leicht, an
Dich zu glauben. Viele Menschen
auf dieser Erde reden von Dir.
Wer bist Du? - Wo bist Du? -
Gibt es ein sogenanntes Himmelreich
wirklich?*

*Du siehst, ich habe hunderttausend
Fragen an Dich. Ich bin halt im
Glauben noch sehr schwach. Bitte,
hilf mir, darin stärker zu werden!
Mutter, mein größtes Problem ist
es, meine Umwelt und den Glauben
unter einen Hut zu bringen!
Mutter, schau bitte nicht auf mei-
ne Fehler, sondern stärke mich im
Glauben! Amen.*

Siegfried, 24

M A R I A,

*ich glaube an Dich!
Nicht, weil mir andere von Dir
erzählt haben,
sondern weil ich es selber erfahre:
Du bist das Licht, das meine
Dunkelheit erleuchtet.
Du bist der Weg, der mich zum Ziel
führt.*

*Du bringst jenen Frieden, den die
Welt nicht geben kann.
Du bist die Weisheit, die mir in
aller Not Rat und Stärke gibt.
Bleibe immer bei mir.
Danke, Maria, ich glaube an Dich!
Petra, 17*



MENSCH MARIA!

Sie schrieben nichts von Deinem Alltagsleben, das eigentlich nicht alltäglich war. Sie schrieben nichts von den glücklichen oder unglücklichen Stunden, die Du gemeinsam mit Josef verbracht hast; nichts von den Kinderfragen, die auch Dein Sohn stellte und die Dich zum Lachen brachten; nichts von der Zärtlichkeit und der Geborgenheit, die vielleicht in Eurem Haus herrschten; nichts von dem, was so unwichtig scheint und doch wichtig ist.

Nichts von alledem, was unserem Leben heute soviel sagen könnte. Sie schrieben nur wenig über Dich. Da, wo Dein Name auftaucht, geht es immer außergewöhnlich zu, und meist steht in irgendeiner Ecke das Kreuz. Du redest nicht viel, mal einen Satz, eine Frage, ansonsten Schweigen, Ergebung, Unscheinbarkeit.

Heute ist es laut geworden dort, wo man Deinen Namen hört: MARIA.

Man hat Dich dogmatisiert und Deine Position in Glaube und Kirche genau festgelegt. Man hat Dich auf Altäre erhoben, Dir Kronen auf den Kopf gesetzt Dich in kostbare Gewänder gekleidet. Man hat Dir Namen gegeben mit höchsten Ehren: Königin, Reine, Makellose. Man hat Dich hoch erhoben, zu hoch.

Ich möchte Dich gerne sehen, bei einem Streit mit Josef über das "uneheliche" Kind, in Mißverständnis mit Deiner Familie, im Ärger mit Nachbarn, die über Deinen erwachsenen Sohn herziehen; in den Problemen, die Du Dir mit Deinem "JA" eingehandelt hast. Ich möchte Dich sehen ohne Dein mildes Lächeln, in Zorn und Wut, Fröhlichkeit und Liebe, Ärger und Verzweiflung. Ich möchte Dich sehen, nicht Maria, sondern Dich, MIRIAM, Mädchen aus Nazaret.

Und ich möchte Dich allen vorstellen, die nicht "ja" zu ihrem Leben sagen, denen, die ungehobenes Leben töten, denen, die ihre Ehe beenden wollen, denen, die ihre Probleme mit Alkohol und Rauschgift zu betäuben suchen, denen, die ihrem Leben die Tiefe nehmen, und denen, die sich selbst ein Ende machen wollen.

Vielleicht kannst Du ihnen einmal Deine Geschichte erzählen, Miriam.

Annette
(Der Zeitschrift "17" entnommen.)

MARIA würde heute zu uns sagen:

"Er ist mein Sohn, ich habe ihn geliebt, wie ihr alle Eure Kinder liebt.

Als er erwachsen wurde und seinen eigenen Weg ging, fiel es mir schwer, ihn loszulassen. Er sprach davon, den Menschen das Reich Gottes zu schenken und daß, wer ihn annimmt, Gott annimmt. Er wollte sich selbst verschenken, allen erzählte er von der Liebe Gottes. Er brach Gesetze und machte sich bei vielen Menschen unbeliebt, er wurde beschimpft und für einen Gotteslästerer gehalten.

Ich mußte dies alles mit ansehen, wo ich meinem Sohn doch nur das Beste wünschte. Ich wollte nicht, daß ihn die Menschen verachten, es tat mir weh, weil ich meinen Sohn liebte. Oft dachte ich nach, warum das so sein mußte; warum mußte er seinen Willen durchsetzen, wo es ihm gar nicht gut bekam? Er wurde gekreuzigt, er starb draußen vor Jerusalem und es brach mir das Herz, als er wie ein Verbrecher am Kreuze hing, was "das Letzte" war, das man sich vorstellen kann. Bitter und wie ein schwerer Stein lag es mir im Herzen.

Als er auferstand, erfuhr ich bald davon, und da war es mir wie ein Licht aufgegangen: ER IST FÜR ALLE MENSCHEN GESTORBEN, für alle, also auch für mich. Als ich dies erkannte, drängte es mich, dies allen Menschen zu erzählen und zu verkünden, daß Jesus lebt, daß er lebendig ist! Heute möchte ich euch immer noch sagen: "JESUS LEBT, er ist nicht tot!" Wenn Jesus tot wäre, würde ich nicht zu euch sprechen, denn dann wüßte ich nicht mehr wofür ich lebe.

Ich liebe meinen Sohn, auch wenn er mich manches Unverständnis gekostet hat. Ich vertraue ihm einfach noch heute, das er das Richtige tat!"

Gerda, 19 J.



Ein Spiegel?

- Eine junge Frau,
- Eine liebende Mutter,
- Eine gute Ehefrau,
- Eine Jungfrau,
- Eine Heilige,
- Sinnbild der Treue,
- Sinnbild der Güte,
- Sinnbild der Barmherzigkeit,
- Herzensgut,
- Milde,

MARIA – ein Spiegel ohne Sprünge?
Vielleicht auch mal gereizt,
Wütend,

- Verzweifelt,
- Ängstlich,
- Ungerecht,
- Zornig,
- Verbittert,
- Auflehnend,
- Begehrend???

So eine MARIA für uns, für alle!
MARIA, wie ein Mensch,
wie Du und ich!

JA, MARIA wie ein Spiegel.

Maria-Grazia Fusco
Wingartstr. 10, 6000 Frankfurt 1

aus der Zeitschrift "17"



M a r i a ,

du bist wahrhaft voll der Gnade.
Wie viel habe ich in deiner Nähe
schon davon erfahren!

Wo du bist, da ist der Herr;

wo du für uns eintrittst, muß das Böse weichen.
Ja, ich preise dich von Herzen gerne selig,
denn durch dich hat Jesus in meinem Leben
Gestalt angenommen.

Maria, dir übergebe ich alles,
was ich bin und was ich habe.

In deinen Händen werde ich wertvoll und rein,
finde ich Heimat und mütterliche Hilfe,
bin ich geborgen und weiß mich innig geliebt.

Maria, hab Dank

für den Rastplatz an deinem Herzen,
für die immer neue Zuversicht,
die du mir schenkst.

Danke, Jesus, für Maria!

(Verfasser unbekannt)

AVE MARIA JUNGER MENSCHEN

Ich stelle mir vor, Maria,
daß du jung warst, lebendig und
voller Fragen;

daß beim Wasserholen dein schwarzes
Haar im Winde wehte;
daß du mit den anderen Mädchen
am Brunnen lachtest,
deine Träume und Wünsche erzähltest,
und daß dein dunklen Augen
heimlich den Jungen des Dorfes folgten.

Du wurdest mit Josef verlobt.

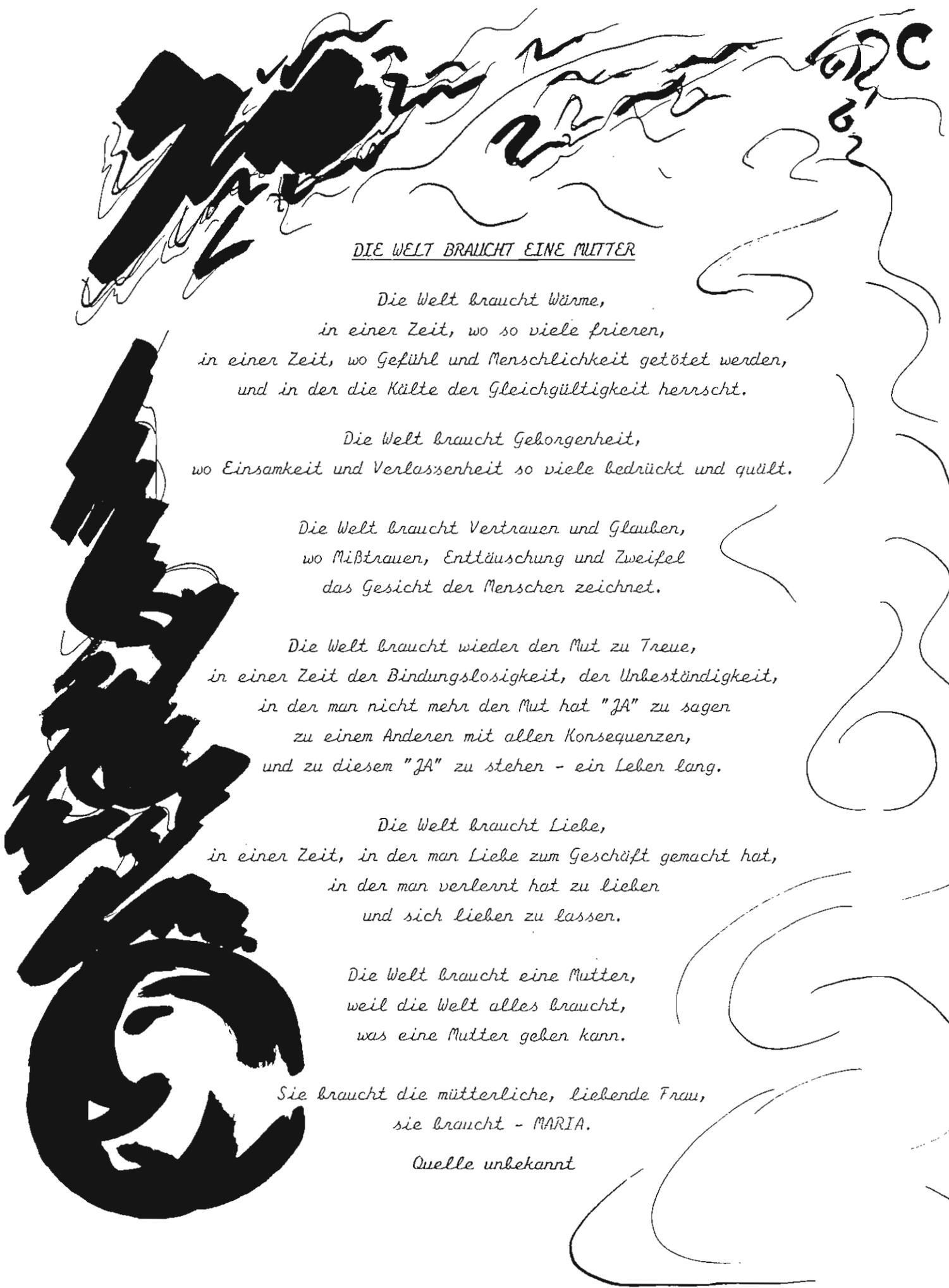
Ob du glücklich warst, wissen wir nicht,
doch du maltest dir sicher dein Leben
aus wie bei anderen:
die Hochzeit, das Einssein mit Josef,
Kinder, Arbeit, Nachbarn, Feste -
alles im Glauben an Gott geregelt.
Doch ER klopfte plötzlich an.
Du liebest ihn ein,
und alles hat sich geändert.

Ich stelle mir vor, Maria,
daß dir oft elend war nach dem "Ja",
daß du es am liebsten zurückgeholt hättest;
auch später, als keiner mehr über
eure "Voreile" klatschte;
auch dann, als Jesus erwachsen wurde.
Daß du durchgehalten hast, Maria,
ich staune!

Wenn ich dich so vor mir sehe, Maria,
als Mensch, der sein "Ja" immer mühsam
erneuern muß, hast du mir vieles zu sagen.
Ich grüße dich, Maria, Mädchen aus Nazaret,
und deinen Sohn, Jesus.

Ich grüße dich, Mutter Gottes!

Christa Peikert-Flaspöhler



DIE WELT BRAUCHT EINE MUTTER

Die Welt braucht Wärme,
in einer Zeit, wo so viele frieren,
in einer Zeit, wo Gefühl und Menschlichkeit getötet werden,
und in der die Kälte der Gleichgültigkeit herrscht.

Die Welt braucht Geborgenheit,
wo Einsamkeit und Verlassenheit so viele bedrückt und quält.

Die Welt braucht Vertrauen und Glauben,
wo Mißtrauen, Enttäuschung und Zweifel
das Gesicht der Menschen zeichnet.

Die Welt braucht wieder den Mut zu Treue,
in einer Zeit der Bindungslosigkeit, der Unbeständigkeit,
in der man nicht mehr den Mut hat "JA" zu sagen
zu einem Anderen mit allen Konsequenzen,
und zu diesem "JA" zu stehen - ein Leben lang.

Die Welt braucht Liebe,
in einer Zeit, in der man Liebe zum Geschäft gemacht hat,
in der man verlernt hat zu lieben
und sich lieben zu lassen.

Die Welt braucht eine Mutter,
weil die Welt alles braucht,
was eine Mutter geben kann.

Sie braucht die mütterliche, liebende Frau,
sie braucht - MARIA.

Quelle unbekannt

Maria, Du bist für mich nicht die Frau, die in wertvollen und schönen Statuen dargestellt wird.

Nicht die, die man in barocken Kirchenhallen und Kapellen zur Schau stellt, wo man mit zu kurzer Hose und Minirock vor die Tür verwiesen wird...

Maria, auch wenn Du mir noch nie erschienen bist und ich Dich nicht in einer an sich toten Statue finden kann, so erkenne ich Dich doch in Krankenschwestern, die viel Gefühl und Einsatz für schwerkranke Menschen entwickeln; in Entwicklungshelferinnen, die in "schleißigen" Gewändern Menschen in den Slums beistehen und helfen; in Sozialarbeiterinnen, die für Menschen, die "aus der Bahn" geraten sind, das Beste versuchen; in Müttern, die ihren Kindern Wärme und Geborgenheit geben; und in Frauen, die in einem Ausländer nicht einen gefährlichen Mann sehen, sondern einen Menschen wie jeden anderen, dem die Tür nicht verschlossen bleibt.

Maria, Du bist für mich eine Frau, die unter uns Männern die volle Gleichberechtigung und Anerkennung verdient, die in jeder Situation christlich handeln würde, und die sich freut über unser gelebtes Christsein.

Andy, 21



Für mich ist Maria vor allem Mutter.

Wenn mir die Mutter etwas sagt, kann ich es leichter annehmen als vom Vater. Eine Mutter kümmert sich ständig um ihre Kinder und tut alles was sie kann für sie.

So ist es auch bei der Mutter Gottes. Nur, daß sie sich noch viel mehr um uns kümmert, uns noch mehr liebt als unsere leibliche Mutter.

Sie hat auch in der Kirche eine wichtige Bedeutung und will uns Vorbild sein:

Immer hat sie sich auf Jesus verlassen, das gemacht, was er gesagt hat. Sie hat Vertrauen gehabt bis zu seinem Tode!

Wir untersuchen, analysieren, überprüfen alles hundertmal und haben dann meist immer noch kein Vertrauen.

Ihre Liebe zu uns hat kein Ende. Wenn ich mich ihr anvertraue, brauche ich nichts zu fürchten. Mit Maria finde ich auch leichter zu Jesus.

Sie will uns das Evangelium nahebringen: in Medjugorje lädt sie ein zum Frieden und zur Nächstenliebe, wir sollen wirklich füreinander da sein und nicht in Angst, sondern in Freude leben.

Eine von uns

maria,
von dir ist vieles zu hören, zu lesen
du wirst gelobt, verehrt und
manchmal idealisiert

oft schwebst du in höhen
die für mich nicht mehr verständlich
sind
die ich nicht fassen und begreifen
kann
die mich eher abstossen als anziehen

ich glaube aber du lebst unter uns
bist lebendig als frau unter frauen
auch und gerade heute

vielleicht bist du eine junge frau
die ungewollt schwanger
ihr kind austrägt, annimmt und
erzieht

vielleicht bist du eine hausfrau und
mutter
die tagtäglich die gleichen handgriffe
mit liebe tut und für die familie da ist

vielleicht bist du eine alte frau
die ihre gebrechen ohne murren
erträgt
ihr angewiesen-sein mit freundlichkeit
aushält

vielleicht bist du eine alleinstehende
frau
die die einsamkeit anderer menschen
sieht
und sie durch ihr dasein aufbricht

vielleicht bist du eine politikerin
die nach realistischen lösungen sucht
und andere meinungen gelten lassen
kann

vielleicht bist du eine arbeiterin
die ihre kollegen schätzt, ihre arbeit
ernst nimmt
und für ein gutes arbeitsklima sorgt

vielleicht bist du eine demonstrantin
die sich um frieden und gerechtigkeit
bemüht
und gewaltlos missstände aufdecken
will

vielleicht bist du eine jugendliche
die nach einem gott fragt, nach ihrem
glauben sucht
und zweifel und freude darin findet

vielleicht bist du eine erzieherin
die christliche werte vermitteln will
und auseinandersetzung und
hinterfragt werden nicht scheut

vielleicht bist du eine
krankenschwester
die mit geduld und liebe andere pflegt
und ihnen zuhört und sie ermutigt

vielleicht bist du eine ordensfrau
die einen ungewöhnlichen weg geht
und auf kritik und ablehnung stösst

vielleicht bist du eine ehefrau
die eheprobleme angeht
und trotz enttäuschungen neue wege
wagt

vielleicht bist du eine theologin
die in gemeinde, schule und seelsorge
mitarbeitet
und die als frau versucht, kirche
mitzugestalten

vielleicht bist du eine frau
gleich neben mir
die mir jeden tag begegnet

so betrachtet, maria
kommst du mir näher
und bist wichtiger denn je

Almut Haneberg

(der Zeitschrift FERMENT
entnommen)

Maria von nebenan...

Zu ihr trat kein Engel, der ihr die Botschaft brachte.
Sie kam von selber drauf, rechnete und erschrak.
Sie fragte nicht: Wie soll das geschehen?
Sie dachte nur immer wieder: Wie ist das passiert?
Sie sagte nicht, "ja, es soll so sein, wie du es gesagt hast".
Sie sagte gar nichts. Sie sagte nicht einmal nein.
Sie wartete nur und hoffte, hoffte tief innen,
sie würde sich an den Gedanken gewöhnen.

Da hätte einer - einer von uns - zu ihr gehen sollen
und sagen: Grüß dich, Maria! und hätte ihr sagen sollen -
aber wer traut sich denn mit so alten Geschichten -
und hätte ihr sagen sollen:
Wenn sich sonst keiner freut,
die Engel im Himmel freuen sich alle,
weil du nicht nein gesagt hast.
Und Maria, die große und allzeit mütterliche,
neigt sich zu ihrem Sohn und sagt:
Schau, ein Bruder für dich.

Aber wer, wer von uns traut sich,
Maria von nebenan die Botschaft zu bringen.
Es fällt uns schon schwer genug,
zu fragen, wie es ihr geht,
geschweige denn ... diese Botschaft...
Man kann uns wirklich nicht zumuten,
Arbeit von Engeln zu tun.

(Lene Mayer-Skumanz)

T A G X I M L E B E N M A R I E S .

U_{m 6 Uhr}
Erste Traum
Kind auf dem Schoss
auschteigen
Kinderhort ist voll Trennen.
Maschine anschalten
Flasche füllen
Mittag Tramm
kochen, schtaub wischen
Nachmittag
Maschine anschalten
Flasche füllen
um 6 Uhr Kind abholen
Abendbrot streichen
verschlungen
Kind baden
in Bett tun
Beine austrecken
kussen vergessen
schlafen
und treumen
von Heimat.

aus: HALBGEDICHTE EINER GASTFRAU
(Verlag Narziss und Ego, St. Gallen)

Dragica Rajčić-Bralić ist am 1. April 1959
in Spliit geboren. Schon als 20jährige hat
sie in ihrer Muttersprache Gedichte und
Erzählungen veröffentlicht. Seit mehreren
Jahren lebt sie mit ihrem Mann und ihren
Kindern in der Schweiz und arbeitet als
Putzfrau und Heimarbeiterin.



Gegrüßt seist du Maria, voll der Gnade -
Hallo, Maria! Weißt Du, Du bist echt super!!!

Der Herr ist mit Dir -
Und daß Jesus mit Dir ist, finde ich am tollsten.

Du bist gebenedeit unter den Frauen
und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes, Jesus.
Daß Gott dich unter all den vielen Frauen ausgesucht
hat, gerade Dich, dafür danke ich ihm. Du bist wirk-
liche die Beste von allen!

Heilige Maria, Mutter Gottes -
Du bist meine Mutter und Mutter von so vielen. Ich
finde das edel, daß ich zu Dir gehen kann und Dir
alles erzählen und auch bitten darf.

Bitte für uns Sünder -
Ja, Maria, bitte für mich Sünderin bei unserem Herrn.
Ich erkenne meine Sünden immer erst im Nachhinein,
wo es dann meist schon zu spät ist...
Trotzdem danke ich Dir, daß ich meine Sünden erken-
nen darf.

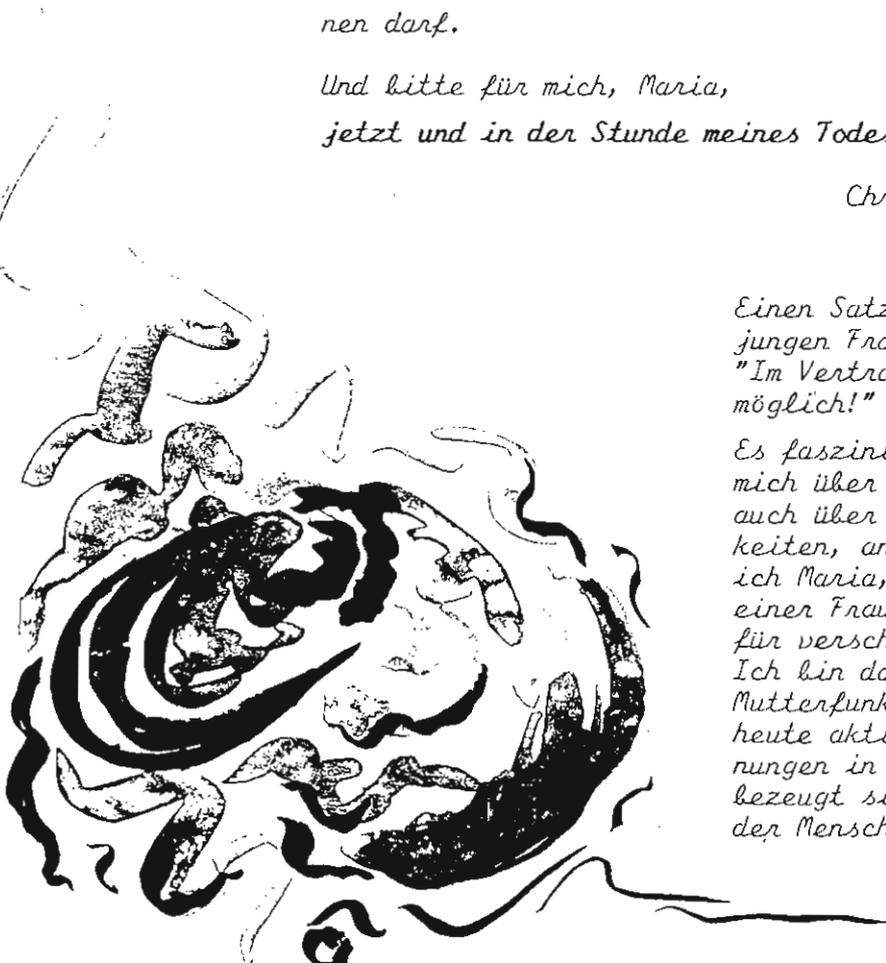
Und bitte für mich, Maria,
jetzt und in der Stunde meines Todes. Amen.

Christine, 16

Einen Satz aus dem Gespräch mit einer
jungen Frau konnte ich nicht vergessen:
"Im Vertrauen auf Maria ist nichts un-
möglich!"

Es fasziniert mich irgendwie, daß ich
mich über unterschiedliche Wege, also
auch über gottschauende Persönlich-
keiten, an Gott wenden kann. Gern bitte
ich Maria, die für mich das Idealbild
einer Frau verkörpert, um Fürsprache
für verschiedene Anliegen bei Gott.
Ich bin davon überzeugt, daß sie ihre
Mutterfunktion für uns Menschen auch
heute aktiv ausübt. Durch ihre Erschei-
nungen in Fatima, Lourdes und Medjugorje
bezeugt sie ihr großes Interesse am Heil
der Menschen.

Angela
(Kandidatin der
Don Bosco Schwestern, BRD)



Alles begann mit einem Ja

Der Vater sagte Ja, und das Universum begann zu existieren. Maria sagte Ja, und die erneuerte Welt begann zu entstehen. Christus sagte Ja, und das kostbare Blut der Erlösung kam auf die Erde herab. Petrus sagte Ja, und die Fundamente der Kirche wurden gebildet. Das Ja ist das Prinzip des Lebens, die Geburt der Liebe, das Fundament der Hoffnung.

Wenn ein Mann und eine Frau vor dem Altar ihr Ja sagen, so spüren wir etwas ganz neues in der Luft. Es ist ein Versprechen der Liebe. Aber es ist zugleich eine Verheißung neuen Lebens, die Gewißheit, daß der Schöpfungsakt Gottes weitergeht. Und wenn ein großzügiges Herz Ja sagt zu seinem Gott, um sich ihm ganz zu weihen, geschehen viele gute Dinge: die Geschichte der Welt wird Veränderungen erfahren.

Alles begann mit einem Ja.

Maria selbst ist ein Ja, das Ja der Menschheit an die unendliche Liebe des Vaters. Wenn niemand den Mut hätte, Ja zu sagen, würde sich nichts Neues ereignen in dieser alten Welt voller Dekadenz. Auch dein Ja ist entscheidend. Für dich und für deine Brüder. Wenn du Ja sagst zu Gott und den Mitmenschen, wird außerordentliches geschehen. Ich weiß nicht, was es sein wird; ich weiß nicht wo und nicht wann. Manchmal wird mir diese Geschichte bekannt, weil jemand im Stand ist, sie zu beschreiben. Mehr noch, an irgendeinem Ort der Welt wird ein neues Licht entzündet werden, ein Lächeln wird sich ausbreiten. Ein neuer Christus wird im Herzen eines Menschen geboren. Nur weil du Ja sagtest – wie sie.

(aus dem Spanischen)

Maria sicher ist es dir auch nicht leicht gefallen
Ja dazu zu sagen, was Gott von dir verlangt hat.
Aber du hast den Weg zum Ja gefunden. Fällt es
uns nicht auch oft schwer Ja zu dem zu sagen was
uns unser Leben bringt? Wieviele wärendere Mütter
sagen jedes Jahr NEIN zum ungeborenen Leben?
Wieviele Menschen sagen NEIN, wenn sie jemand
um ein Stück Brot bittet? Wieviele würden das Ja
zum Leben, das Ja zur Nächstenliebe brauchen, so wie
du es uns vorgelebt hast? Menschen die NEIN sagen
wissen oft gar nicht was sie damit anrichten, in sich selbst
und auch in anderen. Warum streichen wir das Wort
NEIN nicht einfach aus unserem Denken, und leben so
wie DU und sagen Ja

(Maria, 15)

Ja

~~NEIN~~



Bild: Marlene Reidel

DER ENGEL DES HERRN BRACHTE MARIA DIE BOTSCHAFT

Eines der bekanntesten Mariengebete im Leben der Kirche ist der „Engel des Herrn“ (Angelus). Das mit dem Gebet zusammenhängende Läuten der Kirchenglocken hat den Angelus tief in das Bewußtsein der Gemeinden eingefügt. Besonders auf dem Land wird morgens, mittags und abends der Arbeitsrhythmus des Menschen unterbrochen. Im Blick auf Maria bedenkt der Beter die Heilsgeschichte Gottes mit dem Menschen und stellt den Ablauf des Tages unter den Namen des Herrn.

- DER ENGEL DES HERRN BRACHTE MARIA DIE BOTSCHAFT: „DU BIST VOLL DER GNADE. DER HERR IST MIT DIR . . .“ UND SIE EMPFING VOM HL. GEIST.

Gott meldet sich bei einem unbedeutenden Mädchen an mit dem Gruß: Ich finde dich großartig. Du bist liebenswürdig, voller Charme. (Das griechische Wort Gnade hat die gleiche Wurzel wie das uns bekannte Wort Charme.) Ich stehe immer zu dir. (Das besagt der Name Gottes Jahwe im Alten Testament.)

Da springt der Funke über. Maria ist ganz von dieser Mitteilung Gottes eingenommen, nein, sie hat sich ihr hingegeben. Sie ist von seiner Liebe erfüllt, von ihm begeistert. Das gilt jedem Menschen, auch mir. Jedem, auch mir, gilt die Zusage Gottes: Ich stehe immer zu dir. Ich finde dich liebenswert . . .

- MARIA SPRACH: SIEHE, ICH BIN DIE MAGD DES HERRN. MIR GESCHEHENACH DEINEM WORT.

Maria sagt das Entsprechende auf diese Einladung Gottes. Ihre Antwort ist genauso ein volles Ja. Sie weiß sich nicht gezwungen, sondern weiß sich als Gefragte. Gott läßt uns einwilligen in seine gute Absicht mit dem Geschick der Welt. Wir sind gefragte Menschen, willkommene Mit-ver-antwortliche Gottes, Aus-träger seines Lebens.

- UND DAS WORT IST FLEISCH GEWORDEN UND HAT UNTER UNS GEWOHNT.

Die gute Absicht Gottes mit der Welt, sein Wort, ist nicht Schall und Rauch. Es verbleibt sich in unserem irdischen Leben mit Haut und Haaren. ER geht unsere Wege, teilt unser Geschick, bewohnt unser Lebenshaus. Das Ja Marias zur Liebeserklärung Gottes an die Welt wird fruchtbar. Das rettet die Welt.

FÜR JAHR UND TAG
Werkbrief für Landjugend 1983/1-2

Aus dem Musical

"AVE EVA oder DER FALL MARIA"

Maria ich maria
aus nazareth
dorfstraße dreizehn
tochter eines armen
schafhirten
ungelernte spinnerin
erwarte ein kind
aus einer übergroßen liebe
erzähler und als sie das
von gericht erklärte
da war bei richtern
bei beamten und beim volk
nichts was sie sagte
hieb und stichfest
als einer sie fragte
einer wer war der vater
erzähler da sagte sie
maria ein gott
chor he he he
da grinster sie
he da grinster sie
erzähler und als ein zweiter
sie fragte
zweiter wer war der teufelsbursche
erzähler da sagte sie
maria ein engel
erzähler und als ein dritter
noch mehr wissen wollte
wie das zugegangen sei
da sagte sie
maria unbeschreiblich
erzähler da wurden ihre gesichter
geil
und sie machten witze ...
und brachen in gelächter aus
zuletzt als man etwas
unsanft mit ihr umging
da sagte sie
maria laßt mich in ruhe
tötet mich
wenn ihr wollt
wenn ihr müßt
wenn euer gesetz
es fordert
tötet mich
aber laßt mein kind
zur welt kommen
erzähler solche sprache
hatten die beamten
und die richter
ihr nicht zutraut

chor nichts von all dem
wurde aktenkundig
schließlich fand sich
ihr verlobter bereit
sie zu heiraten
was ihn dazu bewog
ist unerklärlich
denn anfangs
als er erfuhr
daß seine verlobte
schwanger sei
fühlte er sich betrogen
und wollte sie verlassen
es muß wohl eigens
ein nicht ungeschickter
engel sich mit josef
dem verlobten
befaßt haben
denn dieser josef
sagt neuvendings
sie hat mich nicht betrogen
nichts böses ist an ihr
daß ich stehe ich grade
ich bin der vater
wenn euer gesetz
wenn eure paragraphen
das verlangen
wenn ihr beamten
das wollt
wenn ich auch nicht
der vater eines solchen
kundes sein kann
maria so wurde denn dieses kind
dieses ungewöhnliche kind
geboren
und bis heute rätselt man
wer denn nun wirklich
der vater dieses Kindes
sein kann
denn einen solchen vater
wie er einer sein müßte
gibt es nicht
unter den vättern
der menschen
einen solchen vater
der ein solches kind
hätte zeugen können
einen solchen vater
gibt es nicht
unter den vättern
der menschen
chor und das ist
der springende punkt
in dieser mysteriösen
geschichte
denn alle
menschlichen gerichte
die sich bis heute
mit diesem fall befassen
versteh'n zu wenig
von der liebe

Wirkliches Leben aufzeigen

Wie gerne wäre ich Priester gewesen, um über die seligste Jungfrau zu predigen! Ich hätte vor allem gezeigt, wie wenig wir eigentlich von ihrem Leben wissen. Man dürfte nicht unwahrscheinliche Sachen über sie erzählen. Damit eine Predigt über die seligste Jungfrau Frucht trägt, müßte sie ihr wirkliches Leben aufzeigen, wie das Evangelium es durchblicken läßt, nicht ein ausgedachtes. Man zeigt uns die seligste Jungfrau unerreichbar, man müßte sie nachahmbar zeigen, verborgene Tugenden ühend, man müßte sagen, daß sie wie wir aus dem Glauben gelebt hat. Man muß so reden, daß die Menschen sie lieben können. Wenn man bei einer Predigt über die Mutter Gottes von Anfang bis zum Ende gezwungen wird, vor Staunen nach Luft zu schnappen, lauter Ach und Oh!, hat man bald genug, und das führt weder zu Liebe noch zur Nachahmung. Wer weiß, ob nicht manche Seele zuletzt sogar bis zu einer Art Entfremdung von einem derart überlegenen Geschöpf getrieben wird? Das einzige Vorrecht der seligsten Jungfrau ist, daß sie von der Erbschuld ausgenommen war und Gottes Mutter geworden ist. Und sogar zu diesem letzten Punkt sagt uns Jesus noch: Wer den Willen meines Vaters tut, der ist mir Bruder, Schwester und Mutter.

Therese von Lisieux



„Ich sehe dich in tausend Bildern,
 Maria, lieblich ausgedrückt,
 doch keins von allen kann dich schildern,
 wie meine Seele dich erblickt.“

Friedrich von Hardenberg-Novalis

Katharina von Siena (1347-1380)

O Maria, bist du bei den Worten des Engels etwa aus Angst erschrocken? Es scheint nicht; obwohl du dich erstaunt zeigtest. Worüber hast du dich also gewundert? Über die große Güte Gottes; denn als du dich selbst betrachtetest, fandest du dich solcher Gnaden unwürdig. Du warst also verwundert und erstaunt ob deiner Unwürdigkeit und Schwäche und ob der unaussprechlichen Gnade Gottes ... und so bewiesest du tiefe Demut. Überdies aber bezeugt sich heute in dir, o Maria, die Würde und Freiheit des Menschen; denn ehe das Wort in dir Fleisch annahm, ward der Engel gesandt, deine Zustimmung einzuholen. Und der Sohn Gottes stieg nicht in deinen Schoß herab, ehe du einwilligtest. Er wartete an der Pforte deines Willens, bis du ihm auftätest; er wollte in dich kommen; doch niemals wäre er eingetreten, wenn du ihm nicht geöffnet hättest mit dem Worte: «Sieh die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte!»

O Maria, meine Liebe, du hast der ewigen Gottheit das Tor deines Willens geöffnet, und alsbald hat das Wort in dir Fleisch angenommen. So lehrst du mich, daß Gott, der mich ohne mich erschaffen hat, mich nicht ohne mich erlösen wird.

① G C D₇ G *Trité*

Mag - ni - fi - cat, Mag - ni - fi - cat,

② Mag - ni - fi - cat a - ni - ma me - a Do - mi - num.

③ Mag - ni - fi - cat, Mag - ni - fi - cat,

④ Mag - ni - fi - cat a - ni - ma me - a!

JESUS HÄNGT AM KREUZ

und seine Mutter sagt ja.

MARIA:

Das war meine schwerste Stunde.

Nicht nur,

weil es mein Sohn war,

der hingerichtet wurde.

Auch die beiden neben ihm

und die vielen vor ihm,

die von den Römern

hingerichtet worden waren,

hatten Mütter.

.....

Ich aber wußte:

Mein Sohn war der Messias.

Ich aber wußte,

er war gekommen, um sein Volk zu erlösen.

Gott hatte ihn gesandt.

Ich bin nicht ungeduldig gewesen.

.....

Dann aber hörte ich

das Hämmern der Henker

und die Schreie der Gemarterten.

.....

Und da erst –

da erst erfaßte mich die Angst.

Wo blieb der Engel,

der Einhalt gebietet?

Herr! Gott! Dein Engel!

Schick deinen Engel!

Kein Engel kam.

.....

Allmählich wurde ich ruhiger.

Er ist der Preis.

Mein Gott, dein Wille geschehe.

Margh Malina

Carlo Carretto
(aus: Gib mir deinen Glauben, Herder)

Maria, hilf mir glauben, gib mir deinen Glauben.

Sag mir, was es bedeutet, an die Auferstehung deines Sohnes zu glauben.

“Es bedeutet für Mutter Teresa von Kalkutta, die Sterbenden von der Straße aufzuheben, und für dich, ähnliches zu tun.

Es bedeutet für Martin Luther King, dem Tod zu trotzen, und für dich, ebenfalls dein Leben zu wagen um deiner Brüder willen.

Es bedeutet für Frère Roger Schutz, seinen Konvent zu öffnen, um der Welt eine Hoffnung zu sein, und so öffne auch du dein Haus.

Jeder Missionar, der hinauszieht, ist ein Vollbringer des Glaubens an die Auferstehung.

Jede Heilstätte für Leprakranke, die eingerichtet wird, ist ein Credo an die Auferstehung.

Jeder Friedensvertrag ist ein Akt des Glaubens an die Auferstehung.

Jeder Dienst, den du übernimmst, ist ein Akt des Glaubens an die Auferstehung.

Wenn du deinem Feind vergibst,
wenn du dem Hungernden zu essen gibst,
wenn du den Schwachen verteidigst,
glaubst du an die Auferstehung.
Wenn du den Mut hast, dich zu verheiraten,
wenn du das Kind annimmst, das zur Welt
kommt,

wenn du dein Haus baust,
glaubst du an die Auferstehung.
Wenn du am Morgen heiter aufstehest,
wenn du der aufgehenden Sonne zusingst,
wenn du mit Freude an deine Arbeit gehst,
glaubst du an die Auferstehung.

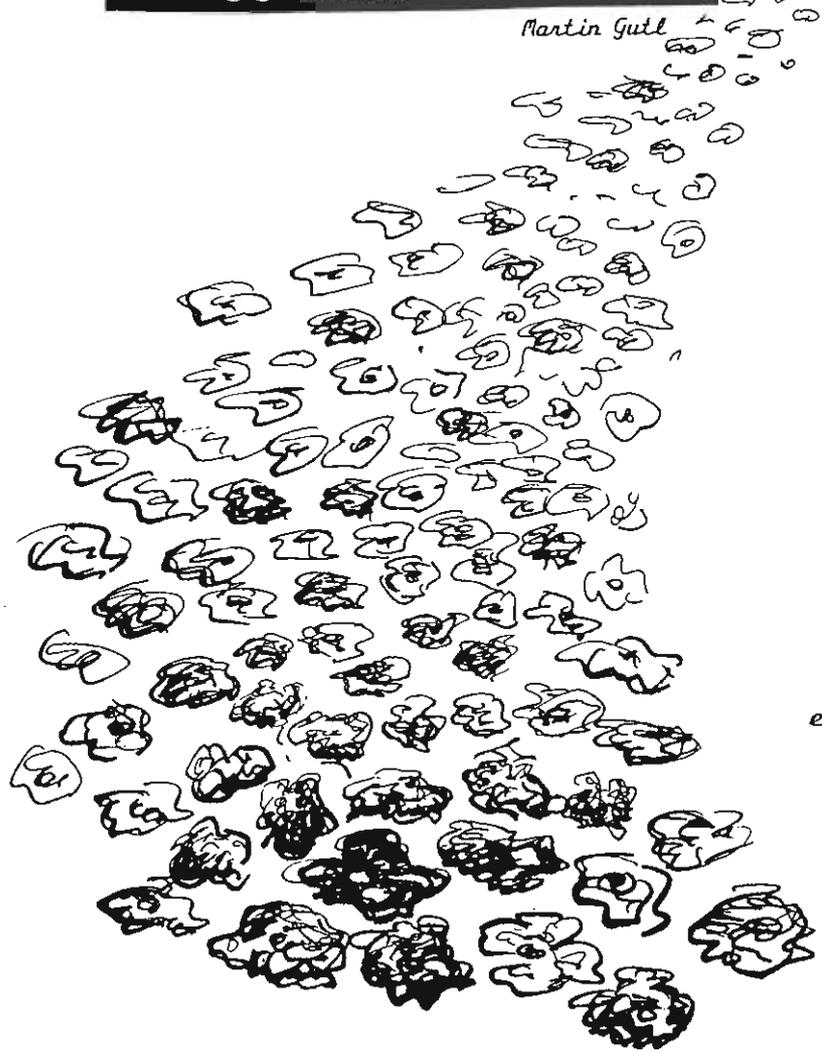
An die Auferstehung glauben bedeutet, das
Leben mit Vertrauen zu umfassen,
es bedeutet, dem Bruder Gutes zuzutrauen,
es bedeutet, vor niemand Angst zu haben.
An die Auferstehung glauben bedeutet, daran
zu denken, daß Gott dein Vater ist, Jesus dein
Bruder und ich, Maria, deine Schwester und,
wenn du willst,
deine Mutter.“



**+ Jesus, der dich, o Jungfrau,
in den Himmel aufgenommen hat**

**Der dich im Himmel umarmt hat.
Du bist angekommen im Himmel,
und da ist einer,
der dich umarmt: Gott.
Seele, Gott hat auf dich gewartet!
Nun bist du eins mit ihm.
Er umarmt dich.
Du bist deiner Bestimmung nachgekommen.
Du hast seinem Wort entsprochen.
Du bist Antwort geworden auf sein Wort.
Nun bist du daheim.
Nun schweigen die Fragen.
Nun dankst du.
Nun singst du: „Halleluja!“
Nun sagst du: „Gott sei Dank!“
Der Weg ist hinter dir,
die Gipfel, die Abgründe, die Schluchten.
Maria, freue dich!
Maria, juble laut!
Denn es ist in Erfüllung gegangen,
was du geglaubt hast.**

Martin Gull



die legende von
mariens tod

chor ~ als maria gestorben
du hab'n die apostel
ein grab erworben
und sie hineingelegt
bekleidet mit
einem hochzeitskleid
kleid gewoben
aus leid
für das fest
aller feste weit
und sie haben
den abschied betauert
nach altem zeremoniell
dunkel dunkel
war's an jenem tag
nicht hell
nach altem zeremoniell
und als sie nach drei tagen
zum grab kamen
sie zu salben
mit kostbarkeiten
da war das grab
ein blumenbeet
das duftete nach blumen
die's auf der erde
nicht gab
blumen aus einem garten
den's auf der erde nicht gibt
sie hat sich verduftet
die schönste blume
auf dem feld der welt
maria
kein leichengeruch
kein frommer spruch
sie hat sich verduftet
maria
sie liegt in der luft
und nicht in der gruft
es liegt in der luft
ein betörender duft

einer

Wilhelm Willms

*Meine Seele preist die Größe des Herrn
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter!*

Denn er hat mich überaus beschenkt -
und macht mich bereit zu antworten.

Er bricht in mein Leben ein -
durchkreuzt meine Pläne -
läßt mich immer wieder umkehren -
loslassen -
staunen -
stillwerden -
neu anfangen.

Er nimmt mir alle meine Vorstellungen -
und gibt mir mehr, als ich erwarten und
erbitten kann.

Er übersteigt mein Begreifen -
und läßt mich darin sein Geheimnis erahnen.

Er gibt mir Möglichkeiten,
meine Grenzen zu sprengen -
und frei zu werden.

Er bricht meine kleine Welt auf -
und läßt mich arm sein vor ihm.

Er gibt mir Kraft zum Wagnis,
einzig auf ihn zu bauen -
weil er sich als der immer Größere
in meinem Leben erweist.

Er läßt mich erfahren:
im Magdsein, im Knechtsein ist es möglich,
daß die Gottesherrschaft anbricht -
hier und jetzt.

Von nun an preisen mich selig alle Geschlechter!

Selig, wer jubeln kann:
Selig, wer die Wunder in seiner Welt
sieht und Gott dafür preist.
Selig, durch den Gott seine Wunder
wirken kann:

Selig, wer im Namen Gottes ankämpft
gegen Ungerechtigkeit und Ausbeutung,
wer Gedemütigte zur Geltung bringt,
Hungernde sättigt:
Selig, wer den Teufelskreis von
Gewalt und Gegengewalt sprengt durch
ein Mehr an Liebe.

Selig, wer eigenes Beschenktsein
weilerschenkt:
Selig, wer nach dem Beispiel Marias
Gottes Ruf hört und wahr macht in
seinem Leben.

Selig, wer einer unseligen Welt
Erfahrung des Selig vermittelt.



Die Bibel zum Thema

- Gen 3,15 In der Frau, die mit ihrem Kind in Feindschaft zum Bösen steht, können wir Maria bereits angekündigt sehen.
- Jes 7,14 Gott gibt ein Zeichen seiner Menschenfreundlichkeit: Ein Kind wird zur Welt kommen, in ihm ist Gott mit uns. Seine Mutter ist Jungfrau.
- Lk 1,26-38 Der Engel verkündet dem Mädchen Maria aus Nazaret, daß Gott sie als Mutter seines Sohnes auserwählt hat. Maria ist bereit dazu.
- Lk 1,39-45 Maria eilt zu ihrer Cousine Elisabeth, um ihr in der Zeit der Schwangerschaft beizustehen. Elisabeth preist sie für ihren Glauben selig.
- Lk 1,46-56 Maria dankt Gott aus ganzem Herzen, daß er auf sie, die arme Magd, schaut und sich der Schwachen und Bedürftigen annimmt.
- Mt 1,18-25 Josef will sich von Maria trennen, als er bemerkt, daß sie schwanger ist. Als er aber erkennt, daß Gott am Werk ist, nimmt er sie zu sich.
- Lk 2,1-7 In ärmsten Verhältnissen kommt Jesus zur Welt, von dem man später sagen wird: er ist der Messias, der Retter, der Herr.
- Mt 2,1-12 Weise aus dem Osten suchen den neugeborenen König der Juden. Sie finden das Kind und seine Mutter und huldigen ihm.
- Mt 2,13-15 Herodes will das Kind töten lassen. So flieht Josef mit Jesus und Maria nach Ägypten, bis die Gefahr vorbei ist.
- Lk 2,22-39 Die Propheten Simeon und Hanna danken Gott, daß sie noch den Messias sehen dürfen. Maria aber erfährt von Simeon, daß ihr Leben auch hart und schmerzvoll sein wird.
- Lk 2,41-52 Schon als Zwölfjähriger will Jesus ganz den Willen Gottes tun. Maria bewahrt seine Worte im Herzen.
- Jo 2,1-11 Die Hochzeit in Kana. Maria rät den Dienern, zu tun, was Jesus ihnen sagt.
- Mt 12,46-50 Die wahren Verwandten Jesu sind die, die den Willen Gottes tun.
Mk 3,31-35
Lk 3,19-21
- Lk 11,27-28 Jesus preist die Menschen selig, die - wie Maria - das Wort Gottes hören und es befolgen.
- Mt 13,54-58 Die Menschen in Nazareth lehnen Jesus ab: sie kennen seine Verwandten - und trotzdem tritt er wie ein Prophet auf! Wegen ihres Unglaubens tut Jesus dort keine Wunder.
Mk 6,1-6
Lk 4,22b-24
- Jo 19,25-27 Jesus gibt am Kreuz Maria dem Johannes zur Mutter.
- Apg 1,14 Zusammen mit den Jüngern betet Maria im Abendmahlsaal.
- Off 12,1-6 In der Frau, mit der Sonne bekleidet, können wir Maria sehen. Sie ist ein Zeichen der Hoffnung, aufgenommen in die Herrlichkeit Gottes.

P. Rudi Osanger

Und was sagt die Kirche dazu?

Die dogmatischen Aussagen der Kirche,
aufgezeigt am "Ave Maria"

Dogmen sind lehrhafte Aussagen über das, was in der Weltkirche geglaubt wird und was dann zu einem bestimmten Zeitpunkt von der Kirchenleitung artikuliert und deutlich hervorgehoben wird.

Die dogmatischen Aussagen der Kirche über Maria haben eines gemeinsam: Sie sind grundsätzlich nicht formuliert worden um etwas über Maria, sondern über Christus auszusagen.

- * "Gegrüßet seist du Maria, voll der Gnade":
Ohne Erbsünde empfangen

Mit dem Glauben an die Unbefleckte Empfängnis Marias ist nicht der Zeitpunkt gemeint, an dem Maria Jesus empfing; dieses Fest ist das Fest Maria Verkündigung, das wir am 25. März feiern. Gemeint ist der Punkt, an dem Anna ihre Tochter Maria empfing. Ohne daß die Kirche nun festlegen will, wann genau dieses Ereignis war, feiert sie dieses Fest am 8. Dezember. Das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis beschreibt das Wirken Gottes, der einen Menschen so ausstattete, daß er würdig war, seinen Sohn zu gebären. Und nach dem Glauben der Kirche tat Gott das so, daß er den Makel der Sündhaftigkeit gar nicht erst eintreten ließ.

- * "Der Herr ist mit dir":
Jungfräuliche Geburt Jesu

Diese Überzeugung der Kirche findet ihre Auswirkung im Glaubenssatz von der jungfräulichen Geburt Jesu. Damit wird die "normale" Zeugung und Geburt eines Kindes nicht herabgewürdigt, aber die "normale" menschliche Zeugung wird bei Jesus ausgeschlossen, um das Wirken Gottes, der sich voll gibt, zweifelsfrei zu machen.

- * "Du bist gebenedeit unter den Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus"

Während im ersten Teil dieses Satzes noch einmal die unverdiente, frei geschenkte Auserwählung Marias erwähnt wird, bringt der zweite Teil die Ausrichtung auf den Kern aller Mariendogmen, auf Jesus Christus.

Max Thurian von Taizê formuliert in seinem Marienbuch: "Man könnte sagen, Gott habe Maria im Vorhinein mit der Gnadenfülle überhäuft, deren Quelle die Liebe Christi zu den Menschen ist".

So wurde die Aussage über die Gottesmutter Maria getroffen um festzuhalten, daß Jesus Christus eine leibliche Mutter hatte, also ganz Mensch war. In der Formulierung ist Maria erwähnt, gemeint aber ist Jesus, dessen Menschsein von Teilen der damaligen Kirche geleugnet wurde.

Als roten Faden durch die Glaubenssagen der Kirche über Maria möchten wir das "AVE MARIA" nehmen.

- * "Heilige Maria": In die Herrlichkeit Gottes aufgenommen

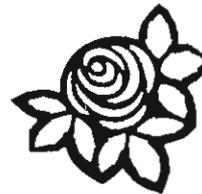
Über die Heiligkeit Marias war sich die Kirche von Anfang an einig. In ihr wurde nicht nur etwas von Gottes Herrlichkeit spürbar, in ihr wurde buchstäblich Gott selbst lebendig. Sie ließ sich in einem solchen Ausmaß von Gott in Beschlag nehmen, daß schon die Kirche des Altertums sich die Antwort Gottes auf diese Leistung Marias so vorstellte, daß Gott sie direkt in die Herrlichkeit des Himmels aufnahm. Dieser Glaube ist erst in diesem Jahrhundert (1950) als Dogma verkündet worden: Sie wurde mit Leib und Seele in die Herrlichkeit Gottes hineingenommen.

- * "Mutter Gottes": Gottesmutter

- Da ist zum einen der Akzent der Mutter Gottes. Nur ein Mensch braucht eine Mutter. Die Mütterlichkeit Marias wurde gegenüber denen betont, die in Jesus keinen wahren, ganzen Menschen sahen, die sich einen menschgewordenen Gott nicht vorstellen konnten. - Dann ist da zum anderen der Aspekt der Mutter Gottes. Er wurde etwa zur gleichen Zeit wichtig, als Teile der Kirche begannen, an der Göttlichkeit Jesu Christi zu zweifeln. Und so wurde auch die Gottesmutter Maria als wichtige Aussage über den Erlöser festgeschrieben.

- * "Bitte für uns Sünder,...":
Vor aller Sünde bewahrt

Die Kirche hat in Maria immer eine Helferin, Mittlerin und Fürsprecherin gesehen. Dieses Verständnis beruht auf der Sicht, daß Maria durch ihr Ja zu Gott das Heilshandeln Gottes in dieser Welt konkret werden ließ, daß sie das Heil für sich und uns möglich machte und daß dies ihre besondere Stellung bewirkte: eine besondere Stellung zu Gott, von dem sie sich ganz in Dienst nehmen ließ, und eine besondere Stellung zu uns, denn ihre Hilfe zum Heil der Menschen ist nicht abgeschlossen, sondern geht weiter.



Doch sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte. Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen.

(Lk 2,50-51)

Da kamen seine Mutter und seine Brüder; sie blieben vor dem Haus stehen und ließen ihn herausrufen. Es saßen viele Leute um ihn herum, und man sagte zu ihm: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und fragen nach dir. Er erwiderte: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Und er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.

(Mk 3,31-35)

Eine Frau aus der Menge rief ihm zu: Selig die Frau, deren Leib dich getragen und deren Brust dich genährt hat. Er aber erwiderte: Selig sind vielmehr die, die das Wort hören und es befolgen.

(Lk 11,27-28)

Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut!

(Joh 2,3-5)



In der großen Zeit des Sohnes bleibt Maria weithin im Hintergrund. Die Begebenheit während des ersten Paschafestes des Zwölfjährigen (Lk 2,41-52) zeigt Jesus an der Schwelle des Erwachsenenalters - einen aufgeweckten, frommen jüdischen Knaben, der an Gott und der Bibel Interesse hat; und Maria ist wie zumeist jene Frau, die nur mühsam verstehen kann, und die ihn doch begleitet. Dies ist auch der Grundton der vereinzelt Erwähnungen während der öffentlichen Wirksamkeit Jesu. Wie es ihr persönlich dabei ergangen ist, können wir mehr zwischen den Zeilen als ausdrücklich erkennen. Oft mag sie mit Atemanhalten beobachtet haben, welche Kraft von ihm ausging; ihr Jesus war nicht wiederzuerkennen! Freude der Mutter, die erfährt, daß aus ihrem Kind Großes wird - und Sorge der Mutter, er könnte zu groß, zu gefährdet und zu gefährlich werden. Ist so zu verstehen, daß die Verwandten (wohl auch sie selbst) ihn heimholen wollen? Versuch der Mutter, ihr Kind (und auch der Erwachsene bleibt eben doch ihr Kind) zu schützen, ihn und in ihm sich selbst vor Schlimmem zu bewahren?

Aus der Ferne begleitet sie ihn. Andere sind ihm näher - äußerlich, vielleicht auch innerlich? Andere ruft er in seine engste Nachfolge, anderen, Fremden vertraut er sich und seine Sendung an. Andere teilen seinen Alltag.

Sie versteht nicht. Auch die Jünger verstehen nicht. Aber ihnen eröffnet er sich - sie bleibt im unklaren. Kein vertrautes Gespräch des erwachsenen Jesus erwähnen die Evangelisten zur Zeit seiner öffentlichen Wirksamkeit. Er ist für viele, für sehr viele da - für die Mutter bleibt kaum Zeit. Andere werden ihr vorgezogen. (Ist so auch der so schmerzliche Nebenton in Mk 3,33-35 zu verstehen?)

Es fällt ihr schwer, seine Entwicklung mitzuvollziehen. War ihr tiefstes Leid, daß ihr Sohn sich ihr entzieht?

Horbes Schicksal jeder Mutter: ihr Kind loslassen - freigeben an sein Leben, an seine Sendung, freigeben an andere!

In den Zeugnissen der älteren Evangelien Markus, Matthäus und Lukas mag sich alte Erinnerung erhalten haben; die johanneische Erzählung von der Hochzeit zu Kana ist schwerer in ihrem historischen Wert zu fassen (Joh 2,1-12). Immerhin müssen Maria und Jesus fähig gewesen sein zu festlicher Freude, Tanz, auch Ausgelassenheit, ohne die eine Hochzeit des Orients nicht denkbar ist. Weder Maria noch Jesus erscheinen als Bußprediger; sondern, im Gegenteil, sie unterstützen die Festfreude.

Tiefere Freude will der Evangelist mit diesem Text bezeugen: Christen sind zum Fest des Neuen Bundes geladen; dieses Fest steht freilich im Zeichen der "Stunde", auch im Zeichen des Kreuzes. Maria ist mit Jesus der Stunde unterworfen - dem Gesetz und Willen des Vaters, jener unverfügbaren Stunde, unerzwingbar, geschenkt und gewährt, auch abverlangt in der Freiheit der Liebe. Die österliche Verherrlichung Gottes in Jesus (V.11) braucht Menschen, die in wacher Offenheit ihrer "Stunde" begegnen.

Maria Riebl

Die leibliche Mutter Christi lehrt uns durch das Beispiel Ihrer eigenen Erfahrung und durch Worte, wie man Gott erkennen, lieben und loben soll.

Martin Luther

WIE ICH MARIA ENTDECKTE



Lange blieb mir die Gottesmutter fremd, obwohl ich ihren Namen trage. Was immer ich von ihr hörte, trennte sie von mir und von meinem Leben: Von der (angeblich) unbefleckt Empfangenen und zeitlebens Sündenreinen bis zur "Mit Leib und Seele in den Himmel Aufgenommenen", von der Rosenkranzkönigin bis zur Himmelskönigin war sie in allem anders als ich. Sie gehörte in die Welt Gottes, nicht zu uns. Ich konnte vielleicht zu ihr aufblicken, aber ich konnte nicht von ihr lernen. Sie war zu anders, zu rosafarben heilig - zu wenig Mensch.

Dann entdeckte ich sie in der Bibel: eine Frau wie du und ich - einmalig, weil ihr Weg einmalig ist, und doch eine von uns. Je mehr ich lernte, auf die Sprache der Bibel zu horchen, umso mehr fand ich darin eine Sicht von Maria, die anders klingt als vieles, was man mir von Kindheit an über sie beigebracht hatte, anders als jene überkommene Marienverehrung, die ich längst abgelegt hatte. Die Bibel wies mir den Weg durch viele Hüllen lange angewachsener Vorstellungen hindurch zum schlichten, herben Ursprung.

Maria Riehl

Maria

Ich hatte einen Traum.

Zuerst war da eine wunderschöne Kristallvase, ein ganz klares durchsichtiges Gefäß. –

Ich fragte, was das sei, und bekam die Antwort: Das ist die Maria der Bibel.

Da kamen Menschen, denen dieses Gefäß nicht prächtig genug war. Sie nahmen Pinsel und Farbe und strichen es golden an. – Durchsichtig – auf den Inhalt – Jesus – hin, war es jetzt nicht mehr.

Wieder andere kamen und verzierten das Ganze mit Bändern und Schleifen, so daß es fast kitschig aussah. Das waren die Übertreibungen in der volkstümlichen Marien-Verehrung.

Manche ärgerten sich darüber, packten das Gefäß in eine Schachtel und stellten es weg. – Das waren die Menschen, die die Verehrung Mariens ganz abschafften.

Schade, dachte ich, daß so wenig Menschen heute noch das unverfälschte Bild der Frau aus Nazareth, wie es uns die Bibel zeichnet, im Herzen haben!

Was sich auf der Flucht nach Ägypten zugetragen hat

MAX MELL

Als die heilige Maria mit dem Jesukinde und dem Nährvater Joseph nach Ägypten floh, geschah es, daß die Kriegsknechte, die König Herodes zu ihrer Verfolgung ausgesandt hatte, ihnen schon ganz nahe kamen und es dem heiligen Joseph schon nicht mehr möglich dünkte, ihrem Dräuen zu entrinnen, zumal er weit und breit weder einer Höhle noch eines hohlen Baumes ansichtig wurde, sich darin zu verbergen.

Da stand am Wegende ein langer Stengel mit einem hohen, hobenen grünen Mohnhaupte darauf. Und da Maria die Pflanze gewahr wurde, redete sie sie an und sprach: „Wir haben nirgends eine Zuflucht, uns vor unseren Widersachern zu retten; verbirg du uns in dem Hohlraum deiner Frucht.“

„Das will ich wohl tun“, erwiderte der Mohn, „wenn ihr auch gewillt und imstande seid, die Herberge, die ich euch biete, zu bezahlen. Jedes Bettelpack kann ich nicht aufnehmen; denn ich bin vornehm und so gut wie ein König, ihr solltet nur im Sommer mein leuchtendes Gewand gesehen haben.“

„Was dir gefällt von den Habseligkeiten, die wir mit uns führen“, antwortete die heilige Maria, „soll dein sein, wenn wir die Gefahr nur gut überstehen.“

„Daran wird kein Mangel sein, tretet nur ein“, sagte der Mohn, „ich will inzwischen schon nachdenken, was ich von euch verlangen werde.“ Und so zogen die heiligen Wanderer in die kleine duftende Brutkammer ein, an deren gewölbten Wänden die Tausende von winzigen Körnchen in hohen Regalen ihre Reife abwarteten. Die Häscher kamen heran, sie hatten die Verfolgten, die sie schon erreicht glaubten, mit einemmal aus den Augen verloren und waren nicht wenig verdrießlich darüber. Aber es half ihnen nichts, auf den Mohnkopf konnten sie keinen Verdacht haben, und so verloren sie sich allmählich, und das heilige Paar konnte daran denken, aus



seinem Zufluchtsort hervorzugehen und die Reise fortzusetzen.

Vorher aber fragte die Gottesmutter noch ihren Wirt, was sie ihm schuldig wären. Dem hatte nun das Krönlein, das er auf Mariens Haupte wahrgenommen, sehr in die Augen gestochen, und er sagte: „Der Dienst, den ich euch erwiesen, ist kein kleiner gewesen, und so kommt ihm auch kein geringer Lohn zu. Gib mir das Krönlein, das du auf dem Haupte trägst, es wird mir gewiß gut stehen.“

Maria hatte ihr Wort gegeben, und so mußte sie seinen Wunsch erfüllen. Und seit damals hat der Mohn sein Krönlein. Nachher freilich fing er an sich darüber zu ärgern, daß die Gäste nicht im Sommer gekommen waren und er es zu seinem roten Schürzchen erhalten hätte, damit er völlig einem Königliche. Und in seinem Ärger wurde er immer gelber und blässer, wovon auch das Krönlein seine Farbe und seinen Glanz verlor.

Die heiligen Wanderer setzten ihre Reise fort und eine Weile ging sie günstig vonstatten. Allein die Häscher schwärmten überall im Lande umher, und waren ihnen bald auf den Fersen. Und es kam dahin, daß sie ihnen abermals ausgeliefert schienen, weit und breit kein Versteck wahrnehmen konnten und abermals große Angst auszustehen hatten. Da gewahrte aber die heilige Jungfrau eine Bohnschote. „Die wird uns verbergen!“ sagte sie froh, und wirklich zogen sie ein in die Schote, in die Gesellschaft der noch ganz jungen unfertigen Bohnen, die behaglich in ihren glatten Betten lagen. Allein rechts und links ging die Schote nicht recht zu, und es bestand die Gefahr, daß die Häscher sie doch in ihrem Versteck erspähten. Da nahm die heilige Jungfrau flugs ihr Nähzeug zur Hand und nähte sie auf beiden Seiten zusammen, so daß es hübsch dunkel und behaglich wurde in dem länglichen Raume. Die Knechte des Herodes beachteten denn auch die Schote nicht weiter, zogen vorüber, und als die Luft wieder rein war, konnte sich auch das heilige Paar wieder auf seinen Weg machen. Maria aber fragte, wie sie der braven Schote den gewährten Schutz entgelten könnte.

„Oh, ich bitte um nichts“, sagte die Schote bescheiden, „aber wie du mich rechts und links zugeschlossen hast, das

taugt mir für meine kleinen Bohnen. Wenn du gestarrest, so möcht' ich die Fäden wohl behalten.“

Das erlaubte die heilige Maria gern, und darum wirst du die Fäden, mein Lieber, schon manchmal in dem Essen, das deine Mutter vor dich hingestellt hat, gefunden haben. Aber du mußt du nachsichtig sein und deshalb nicht schelten mit deiner Mutter. Daß damals das heilige Paar und der Heiland nicht ausgelügt worden, sondern mit dem Leben davongekommen sind, muß dir so eine kleine Unannehmlichkeit schon wert sein!

Noch ein drittes Mal kamen die Häscher den Flüchtigen nahe, und jetzt wäre es ihnen wohl übel gegangen, wenn nicht ein Nußbaum auf dem Felde gestanden wäre. Die Gottesmutter wußte in ihrer Verzweiflung keinen Ausweg mehr, als eine Nuß zu bitten, sie aufzunehmen.

„Nun, nun“, brummelte die Nuß, „ich habe die Höhlen und Abgründe, die ihr draußen im Lande vergeblich suchst, in mich hereingenommen, da wird sich schon ein Versteck für euch finden.“ Und sie nahm richtig die Gefährderten in ihre unerforschbaren Gänge auf.

Als sich die Gefahr wieder verzogen hatte, dankte Maria der Nuß auf das innigste und fragte: „Wenn ich dich mit etwas beschenken kann, das liebste Ding, das mein Eigen ist, soll mich nicht reuen, es dir für deine Gastfreundschaft zu geben.“

„Nun“, brummelte die Nuß, „so gib es mir nur auch, das liebste Ding, das du hast.“

Da dachte die heilige Maria ein klein wenig nach und dann erfüllte sie ihr Versprechen.

Und seither ist das Kreuz in der Nuß.

*(aus: Geschichten von Hütten, Heiligen
und Narren. Erich Jooß, Henden)*



DER STREIK DER MADONNEN

Als neulich aus Rom ein Gesetz erging, daß die kleinen Mädchen nicht an den Altären dienen dürften, und die Madonnen in allen katholischen Kirchen der ganzen Welt dies gewahr wurden, da wollte keine von ihnen länger in den Kirchen verbleiben. Eine jede drückte ihr Kind oder den toten Sohn fester an ihr Herz und verließ den heiligen Ort. Sie stiegen sicheren Schrittes von den Altären, sprangen mutig aus den engen Rahmen ihrer Bilder und aus den Deckenfresken, aus den geschnitzten Mandorlen und Gloriolen, wanderten aus den bunten Kirchenfenstern. Sie löschten, bevor sie sich auf den Weg machten, all die vielen Lichter aus, die um sie herumstanden, und dachten traurig an die Menschen, die sie für sie angezündet hatten. Wo immer sie in der Welt auch waren, sie wollten nach Rom, um zu demonstrieren.

So kam es, daß alle Madonnen unterwegs waren: Die strengen romanischen mit den asketischen Figuren – sie gingen mit leichten Füßen; die gotischen mit dem präziösen Knick in der Hüfte, mit Spielbein und Standbein und ihren faltenreichen Gewändern hatten es schon etwas mühsamer, und erst die barocken mit allem Drum und Dran mußten sich hart ins Zeug legen, um ordentlich voranzukommen; nicht weniger natürlich die in Himmelblau und Weiß gekleideten, von oben bis unten in schweren Gips gefaßt.

Am schlimmsten aber war es zweifellos für die lieben Frauen aus den Wallfahrtsorten; sie trugen die Lasten und Geschenke ihrer erhörten Bittsteller: Uhren, Ketten, Ringe, Rosenkränze, Kronen, Armreifen bis zu den Schultern.

So schleppten alle mit sich, was sie hatten: Die jungen das verspielte Jesuskind, oft mit dem ganzen Globus in den Händchen, die Pietas den noch immer blutenden toten Heiland und die von der Wallfahrt die Ängste und den Dank der gequälten Menschen. Aus allen Erdteilen machten sie sich auf den Weg, trugen die Hautfarbe und Eigenheiten ihrer Rassen, hatten Gesichter aus allen Ständen: Bauernmädchen, Bürgersfrau, solche aus dem fürstlichen Stande. – So waren über Nacht alle katholischen Kirchen madonnenlos geworden!

Über Wüsten und Meere, Täler und Gebirge, durch Dörfer und Städte schleppten sie sich und erreichten den Petersplatz in Rom.

Der Heilige Vater machte sich keine großen Sorgen, obwohl das Telefon nicht stillstand und aus der ganzen Welt gemeldet wurde, daß alle Frauen im kirchlichen Dienst ebenfalls ihre Arbeit nieder und damit das Leben in den Gemeinden lahmgelegt hätten. Er fürchtete sich nicht, er wußte sich in innerer Eintracht mit der einen überhöhten, nämlich „Unserer Lieben Frau“.

Die Madonnen aber nahmen ihre Kronen ab, ihren Schmuck, und standen so nun vor ihm – ein Millionenheer von Frauen, aus allen Ständen und allen Rassen; mit ihren Kindern auf den Armen, ihren toten Söhnen auf dem Schoß und der Not und Angst der Menschen auf ihren Schultern, Frauen, die alle auch ihre menschliche Geschichte in dieser Kirche hatten.

Der Heilige Vater entdeckte viele Bekannte, und so fragte er, was sie bedrücke, warum gerade sie hier demonstrierten. Doch sie gaben ihm keine Antwort. Denn sie wußten sehr wohl, daß eine

Frau in der Kirche eben zu schweigen habe. Nur die sogenannten „tränennden Madonnen“ weinten und schluchzten zum erstenmal ohne künstliche Nachhilfe. Und als der Heilige Vater meinte, die schwarze Madonna werde ihn verstehen und ihm antworten, sah sie ihn nur ganz ernst und schweigend an. Und die Cherubine und Seraphine rollten Transparente aus, ganz bunte. Auf denen stand geschrieben: „Wir sind Frauen aus dem Volk, die Wiege für Christus und diese Kirche, heute wie damals“.

Es wurde still und stiller, und die Mütter nahmen ihre Kinder und toten Söhne noch fester an ihr Herz, während der Heilige Vater die Finger um sein eisernes Wanderkreuz spannte. In der Tat, es stimmte ihn sehr nachdenklich: da unten das so viel-sagende Schweigen der sonst so gesprächigen Frauen, mit dem Leben und der Not der ganzen Welt auf den Schultern – und oben er, sehr einsam. In dieser peinlichen Stille hatte der Himmlische Vater ein Erbarmen mit beiden: mit seinen Töchtern, die nicht sprechen konnten, und mit dem heiligen Vater, denn er liebte auch ihn. Er schickte deshalb eine große Wolke, um die Madonnen – ihnen ja nichts Neues – wieder einmal in den Himmel heraufzuholen. Die barocken verstanden dies sofort; sie stellten sich auf die Zehen, hoben die Rechte nach oben, ebenfalls die Augen, und alle taten es ihnen nach.

So war in Windeseile der ganze Petersplatz madonnenleer, und man hörte nur das Klirren des Geschmeides, der Kronen und Zepter, die ein Kurienkardinal in die Schatzkammern bringen ließ. In den katholischen Kirchen der Welt aber wurde es kalt und dunkel. Es brannten keine Lichter mehr, die Blumen verdorrten, die Marmorböden blieben schmutzig, und ein eisiger Wind blies durch die zerbrochenen Madonnenfenster. Keine Gemeinde funktionierte mehr.

Im Himmel indessen freute sich der liebe Gott über die tausendfache Ankunft. Die Madonnen brachen in freudiger Redseligkeit aus ihrem Schweigen aus, und der Himmlische Vater fragte sie: „Warum seid ihr mit dem Heiligen Vater denn gar nicht zurechtgekommen?“ Sie sagten: „Sieh mal nach unten, da sitzt er im Kreise seiner purpurtragenden Männer, Männer, nichts als Männer – und hält Rat.“ Der Himmlische Vater lächelte. Und er gab ein großes Gastmahl, hielt die humorvollste und liebenswürdigste Damenrede, die es je gab. Und er endet mit einem Ausruf an alle: „Geh zurück auf die Altäre, in eure Nischen und Mandorlen, in eure Fresken und Kathedralfenster. Ihr habt einen großen Auftrag: Verkündet mich auf eure Weise, denn ihr seid die weibliche Seite meines Weges.“ Und für die schlichten, gipsernen und stilleren Gemüter unter ihnen fügte er hinzu: „Ihr seid ein Stück von mir“.

Eine Wolke brachte sie dann zur Erde zurück, an ihre Plätze, wo sie mit großem Jubel empfangen wurden, wo die kleinen Mädchen ministrierten, die Blumen wieder zu blühen anfangen, die Lichter aufstrahlten und die Organisten in die Tasten griffen, als gäbe es eine große Hochzeit zu feiern. Die Menschen hatten tatsächlich begriffen, was hier vor sich ging, und man feierte erstmals mit viel Freude und Humor das Fest von der Erdenfahrt Mariens.

Nach: Waltraud Wagner-König

Meine erste Pilgerfahrt nach Lourdes

Im allgemeinen werden Priester im Alter von 24 Jahren geweiht. Ich wurde ebenfalls mit 24 geweiht, aber noch weitere fünf Jahre auf Universitäten geschickt. Fünf Jahre nach meiner Priesterweihe studierte ich Philosophie an der Universität Löwen in Belgien. Ich wollte das fünfte Jubiläum meiner Priesterweihe in Lourdes feiern. Lourdes ist fast allen, nicht nur den Gläubigen, bekannt. Ich hatte genug Geld, um nach Lourdes zu fahren, aber nicht genug, um dort zu wohnen. Ich bat nun meinen Bruder, der an der Universität Löwen Medizin studierte, um etwas Geld. Er war ebenfalls ein typischer Universitätsstudent und hatte daher keines. Ich dachte: „Nun, wenn ich genug Glauben habe, nach Lourdes zu fahren, um dort mein fünftes Priesterjubiläum zu feiern, ist es an der Jungfrau Maria, mich über Wasser zu halten.“ Ich fuhr nach Lourdes und kam mit leeren Taschen an. Dann überlegte ich, wenn schon die Heilige Jungfrau meine Hotelrechnung bezahlte, könnte sie genau so eine kleine wie eine große bezahlen. Ich ging also zum besten Hotel in Lourdes. Es war vierte Kategorie für unsere Begriffe, aber es war das beste Hotel in Lourdes. Am fünften Tag bekam ich meine Rechnung. Ich hatte Vorstellungen von Gendarmen und Gefängnissen, aber ich schob es hinaus, denn die Novene rief zu neun Tagen Gebet. Am Morgen des neunten Tages ging ich zum Reliquienschrein hinunter. Nichts geschah. Am neunten Mittag geschah nichts. Am neunten Abend geschah nichts — dann war es ernst. Ich beschloß, der Jungfrau Maria noch eine Chance zu geben. Ich besuchte den Schrein an jenem Abend um ungefähr halb elf Uhr. Als ich den Rosenkranz betete, tippte mir ein stämmiger Mann auf die Schulter. „Sind Sie ein amerikanischer Priester? Sprechen Sie französisch? Kennen Sie Paris? Nun, ich bin aus New York. Dies sind mein Sohn, meine Tochter und meine Frau.“ Wir gingen zusammen zum Hotel zurück. „Wir möchten, daß sie morgen mit uns nach Paris kommen und für uns französisch sprechen“. Er sagte: „Haben Sie schon Ihre Hotelrechnung bezahlt?“ Das war die interessanteste Frage, die ich jemals in meinem Leben gehört habe. Ich konnte ihn bewegen, die Rechnung zu begleichen. Wir fuhren nach Paris, blieben eine Woche dort und dann sagte er: „Ich werde Ihnen meine Adresse in New York geben. Macht es Ihnen etwas aus, wenn ich sie auf den unteren Teil des Schecks schreibe?“ — „Nicht im geringsten“, sagte ich. Ich kam nach Löwen mit mehr zurück, als ich abgefahren war. Wir sind seitdem noch zweimal zusammen nach Lourdes gepilgert, um der Madonna dafür zu danken, daß sie uns zusammengebracht hat. Die Moral dieser Geschichte ist nicht, ins größte Hotel zu gehen und von der Jungfrau Maria zu erwarten, daß sie die Rechnung bezahlt. Vielmehr zeigt sie uns, daß sich die Himmelsmutter bei ihrem Göttlichen Sohn für hartnäckige und fordernde Kinder einsetzt.

(Aus: Fulton J. Sheen,
Entscheidung für Gott. Rex Verlag, Luzern).

Vor ihrem Bild



Keine Professorenreligion.
Aber ein Glaube
mit Erd- und Blumengeruch. —
Es betet sich leichter
in der Freude über
Gottes schöne Schöpfung.

er saß
oft weinend
vor dem bild
von der immerwährenden
hilfe
und steckte
wie ein kind
eine kerze
nach der anderen an
der pfarrer
meinte
man muß ihn
lassen
ein fall
für den psychiater
der pfarrer
ahnte nicht
daß dieses bild
dieses verrußte bild
die einzige hilfe
die einzige
immerwährende hilfe
für ihn war
als schließlich
im zuge der renovierung
der frühgotischen
basilika
aller kitsch
weichen mußte
auch das bild
von der immerwährenden
hilfe
gab es für den mann
keine hilfe mehr
in der kirche —
auch nicht
im pfarrhaus
und da
verstarb
der mann
an hilflosigkeit
an heimatlosigkeit

wilhelm willms



WER
MARIA
LIEBT,
WIRD
GLÜCKLICH
SEIN
Don Bosco

... Sie ist jetzt unter euch!

August 1885 nahm Don Bosco bei einer Professfeier der Maria-Hilf-Schwestern in Nizza-Monferrato teil. Er war sehr müde, konnte nur sitzen, und seine Stimme war sehr schwach. Nach der Feier wurde er um einige Worte gebeten. Don Bonetti stand ihm zur Seite und wiederholte unverständliche Worte. „Wenn ich spreche, wieviel hätte ich euch zu sagen. Aber ich bin alt ... Ich möchte euch nur sagen, daß die Madonna euch sehr liebt. Ihr sollt wissen, daß sie jetzt unter euch ist.“

Don Bonetti wiederholte mit lauter Stimme: „Don Bosco wollte damit sagen, daß die Madonna eure Mutter ist, daß sie auf euch schaut und euch beschützt.“ „Nein, nein“, wiederholte Don Bosco, „ich will sagen, daß die Madonna wirklich gegenwärtig ist in diesem Haus.“

(aus: DON BOSCO - ein Leben für die Jugend von Anton Birklbauer SDB)

Der Tagelöhner von Alba

Ein armer Mann war zu Fuß von Alba gekommen. Einen Tag und eine Nacht war er auf den Beinen gewesen. In Turin beichtete er und empfing die Kommunion. Dann stellte er sich Don Bosco vor und erzählte, daß er schwer krank und von den Ärzten aufgegeben war. Nun versprach er, der Muttergottes das ganze Geld zu geben, das er besaß. Sofort war er gesund. Nun zog er eine in Papier gewickelte Lire aus der Tasche und gab sie Don Bosco.

„Das ist alles, was ich besitze, mein ganzer Reichtum.“

„Was seid Ihr von Beruf?“

„Tagelöhner.“

„Und wie kommt Ihr nach Hause zurück?“

„Zu Fuß, so wie ich gekommen bin.“

„Seid Ihr nicht müde?“

„Ein wenig schon. Der Weg war lang.“

„Seid Ihr noch nüchtern?“

„Sicher. Ich wollte zur Kommunion gehen. Vor Mitternacht habe ich ein Stück Brot gegessen, das ich in der Tasche hatte.“

„Und jetzt zum Frühstück, was habt Ihr da?“

„Nichts.“

„Dann machen wir es so. Ihr bleibt bei mir, ich gebe Euch Frühstück und Abendessen. Morgen, wenn Ihr wollt, geht Ihr nach Hause zurück.“

„Das wäre schön! Ich bringe Ihnen eine Lire, und Sie geben mir Essen für zwei oder drei Lire.“

„Jetzt hört zu: Ihr habt der Muttergottes Eure Gabe gebracht. Und nun gibt Euch Don Bosco seine Gabe: etwas Suppe und ein Glas Wein.“

„Ich sage nein. Ich weiß, daß Don Bosco und die Muttergottes dieselbe Geldbörse haben. Also, ich gehe jetzt zu Fuß nach Hause. Wenn ich Hunger habe, werde ich um ein Almosen bitten. Wenn ich müde bin, setze ich mich unter einen Baum. Und am Abend läßt mich sicher jemand im Heu schlafen. Ich will mein Versprechen im Ernst halten. Ich grüße Sie, beten Sie für mich.“

Dann ging er fort.

(aus: DON BOSCO von Teresio Bosco)

Der 1. Preis für die Madonna

Im Schuljahr 1854/55 befanden sich im Internat des Oratoriums 35 Schüler und 80 Lehrlinge.

In der ersten Hälfte des Juli fanden die Prüfungen statt und wurde das Fest der „Preisverteilung“ gefeiert. Diese pflegte Don Bosco mit einer seiner von Herzen kommenden Ansprachen zu krönen.

Ein ehemaliger Schüler überlieferte uns die Erinnerung an eine solche Preisverteilung. Don Bosco hatte erklärt, daß der 1. Preis Maria für ihre Hilfe, die sie den Jungen in diesem Jahr gewährt habe, gebühre. „Einige angesehene Persönlichkeiten waren zu dem sehr schönen und frohen Fest eingeladen. Die Preise waren wie gewöhnlich fromme Gegenstände, Bücher, Bilder, kleine Statuen und ähnliche. Es befanden sich auch einige Vasen mit natürlichen, frischen und wohlduftenden Blumen darunter, die mehr dem Schmuck denn als Preise dienten. Die Schüler, die als erste aufgerufen wurden, hatten den Vorteil, den Preis, der ihnen am schönsten dünkte oder am besten entsprach, auszuwählen. Der erste wählte so auch den schönsten Preis aus.“

Dann wurde der Zweite aufgerufen. Dieser ging nach vorne, wo die Reihe der Preise aufgestellt war, betrachtete sie und überlegte wohl, welchen Preis er wählen sollte. Dann aber blieb sein Blick zur Verwunderung aller an einem Blumenstrauß in einer Vase hängen. Er ging hin, nahm die Vase mit den Blumen, trug sie in die nahe Kapelle und stellte sie vor der Statue der Muttergottes nieder. Die ganze festliche Versammlung nahm das wahr und spendete diesem Zeichen der Verehrung Mariens Beifall. Diesem Beispiel folgten dann auch andere Schüler, die auf diese Weise die große Verehrung bewiesen, die sie für ihre himmlische Mutter im Herzen trugen.

Der Ehemalige schloß seine Erzählung mit der Bemerkung, daß die Madonna von den Schülern als ersten Preis erwarte, daß sie immer ein echt christliches Leben führten.

MB V, 277

Maria-Hilf-Segen

Gott, merk auf meine Hilfe.
Herr, eile mir zu helfen.
Gegrüßet seist du Maria ...
Unter deinem Schutz und Schirm ...

Maria, Hilfe der Christen,
bitte für uns!
Herr, erhöere mein Gebet
und laß mein Rufen zu dir kommen!

Lasset uns beten!

Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, du hast dir die selige Jungfrau Maria zu einer würdigen Wohnung auserwählt. Gib, daß wir ihr Gedächtnis freudig begehren und ihren Schutz erfahren. Erweise auch an uns deine Macht und erfülle unser Leben mit deiner Gegenwart, der du in der Einheit des Heiligen Geistes mit Gott dem Vater lebst und herrschest in alle Ewigkeit. Amen.

Der Segen des Allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes, des Heiligen Geistes komme auf uns herab und bleibe bei uns allezeit. Amen.

„Mit neun Jahren hatte ich einen Traum...“

So schreibt Johannes Bosco in seinen Erinnerungen. „Dieser Traum prägte sich tief in meinen Geist und begleitete mich durch mein ganzes Leben. — Mir war, als befände ich mich in einem weiträumigen Hof. Unzählige Jungen umdrängten mich. Sie fluchten und rauften. Ich stürzte mich auf sie und teilte links und rechts Faustschläge aus, um sie zur Ruhe zu bringen. Da stand plötzlich ein großer Mann neben mir, ganz in Weiß gehüllt. ‚Nicht mit Strenge, sondern mit Güte!‘ sagte er zu mir. Ich war völlig verwirrt. — ‚Wer sind Sie?‘ stammelte ich. — ‚Ich bin der Sohn jener Frau, die du mit deiner Mutter täglich dreimal grüßt!‘ — ‚Meine Mutter hat mir verboten, mit fremden Leuten zu gehen‘, sagte ich. ‚Wie heißen Sie?‘ — ‚Frage meine Mutter!‘ kam die Antwort. Da erblickte ich neben ihm eine Dame, von der ein Leuchten ausging. ‚Schau!‘ sprach sie mit sanfter Stimme. Vor mir erschienen wilde Tiere, Hunde und Bären, die sich mit einem Schlage in freundliche Lämmer verwandelten. Ich begann zu weinen und schluchzte: ‚Was soll das bedeuten?‘ — Die Dame legte mir ihre Hand auf den Kopf. ‚Zur rechten Zeit wirst du alles verstehen...‘ Ich erwachte. Meine Wangen glühten von den empfangenen Ohrfeigen, und meine Hände schmerzten von meinen Faustschlägen. Ich war so aufgeregt, daß ich für den Rest der Nacht keinen Schlaf mehr finden konnte.“

Don Bosco - Ein Mann für alle Jahreszeiten
(Broschüre von Lothar Krauth)



Die Lehrmeisterin

Im Traum des neunjährigen Johannes Bosco wurde ihm sein Arbeitsfeld vorgestellt und die Methode der Güte und Milde gelehrt. Dann erhielt er noch eine Lehrmeisterin: Maria.

Eine Lehrerin war für den Bauernbuben nicht zuerst jemand, der intellektuelle Kenntnisse und Begriffe vermittelt, sondern jemand, der Ratschläge für das Leben gibt, der Dinge und Zusammenhänge verstehen lehrt, auf Charakterfehler aufmerksam macht und entschlossen zum Guten führt. -

Bei allen Etappen der Entstehung seines Erziehungswerkes gibt es diese Beziehung zu Maria: Als Don Bosco mit dem Maurerlehrling Bartolomeo Garelli die erste Katechese hielt, betet er ein Ave Maria. Er nannte dies den Beginn seines Werkes. Als am 26. Jänner 1854 vier Jugendliche bei Don Bosco ein einfaches Versprechen ablegten, sagte Don Bosco: „Die Mutter will, daß wir eine Gemeinschaft gründen. Wir werden uns Salesianer nennen.“ Sie wurde die erste Keimzelle der Kongregation. Als

um 1860 der Titel „Maria, Hilfe der Christen“ bedeutsam wurde, unternahm er alles, um die Marienverehrung unter diesem Titel auszubreiten. Er begann mit dem Bau der großen Maria-Hilf-Basilika von Turin mit acht Soldi in der Tasche. „Die Madonna wird selbst für das Geld sorgen“, sagte er zum Baumeister. Und so war es: unzählige Gnaden-erweise und Heilungen geschehen auf ihre Fürsprache.

Die von ihm gegründete Schwesterngemeinschaft sollte den Namen „Töchter Mariä Hilfe der Christen“ tragen, die „wahre Oberin sei Maria!“. - Auch das Werk für Spätberufene zum Priestertum stellte er unter ihren Schutz.

In Schwierigkeiten wiederholte er: „Wir haben nichts zu fürchten, es ist Maria, die uns den Weg weist!“

Sie war für Don Bosco die vertraute Mutter, auch am Sterbetag. Er murmelte: „In deine Hände empfehle ich meinen Geist... O Mutter! ... Mutter, öffne mir die Pforten des Paradieses.“

(gekürzt aus: DON BOSCO -
ein Leben für die Jugend,
von Anton Birklbauer SDB)

" A V E M A R I A A M O R T L E R "

(eine wahre Begebenheit)

F

Ein österreichischer Bergsteiger schreibt an einen Mailänder Dozenten:

Lieber Herr Professor!

Ich schreibe Ihnen als Unbekannter. Diesen Sommer war ich im Ortlergebiet und bestieg einen Tag nach Ihnen den Gipfel des Ortler. Davon möchte ich Ihnen nun berichten:

Es war ein herrlicher Tag, aber seltsam warm, als ich den Weg zum Gipfel antrat. Ich ging allein, denn ich halte mich für einen guten Bergsteiger. Allerdings war ich noch nie auf dem Ortler. - Während des Aufstiegs bemerkte ich mehrere "AVE MARIA", die jemand an den schwierigsten Stellen ins Eis gemeißelt hatte. Ich fragte mich, wer das wohl getan hatte und weshalb. Sie müssen wissen, daß ich nicht sehr religiös bin!

Am Gipfel angelangt, schaute ich hinab ins Tal und sah große dunkle Wolken aufsteigen, die nichts Gutes versprachen und schnell größer wurden. Besorgt nahm ich meinen Rucksack und eilte den Weg zurück. Nach kurzer Zeit schon hüllte mich ein gewaltiger Schneesturm ein, der alle Spuren weglegte. Schnee und Wind umgaben mich, so daß ich nicht einen Meter weit sehen konnte. Schließlich verlor ich die Richtung und wußte nicht mehr weiter. Verzweifelt lehnte ich mich an die Eiswand. - Da gewahrte ich auf einmal unter meinen Händen Buchstaben: AVE MARIA! Ich schrie vor Freude auf, als ich sie entdeckte. Es war die Schrift, die ich beim Aufstieg belächelte. Nun wußte ich mich auf dem rechten Weg. Diese Sicherheit gab mir ungeheuren Mut: ich wollte mich nicht unterkriegen lassen! Aber der Sturm ließ nicht nach. Er heulte, als wollte er mich von der Wand hinunter in den Abgrund schleudern.

Und noch einmal erspürte ich mit den Fingern, die verzweifelt suchten, diese Buchstaben - lebensrettend, wenige Zentimeter vor dem Abgrund! Der Schnee hatte sie fast ganz zugeweht: AVE MARIA. Ich weinte. Und während ich die Hand vor's Gesicht hielt - mein Bart war ganz mit Eis verkrustet - da hörte ich aus der Tiefe jemanden rufen. Sofort gab ich Antwort und allmählich tauchten drei Schatten auf und kamen näher. Es war der Hüttenwirt und zwei Bergrettungsmänner, die mir zu Hilfe kamen.

In der Schutzhütte erfuhr ich, wer diese Schrift eingeritzt hatte: jemand hatte Sie dabei beobachtet.

Was mich betrifft, Herr Professor, so habe ich mir an diesem Tag geschworen, mein ganzes Leben lang jeden Abend ein "Ave Maria" zu beten.

Es war mir ein Bedürfnis, Ihnen das mitzuteilen!

Mit Dank und freundlichem Gruß -

Ihr Hans Bischoff (Linz-Österreich)

(aus dem Italienischen)

Den Zugang zu Maria — zur Mutter Gottes und auch zu unserer Mutter — zu finden, ist für viele Jugendliche oft gar nicht so leicht. Ich kann das auch ein wenig aus eigener Erfahrung sagen. Ich habe jahrelang Schwierigkeiten mit Maria gehabt, und es ist mir schwergefallen, sie so zu verstehen, wie Gott sie gedacht hat. Ich habe Bücher über sie gelesen, Predigten über sie gehört, versucht, den Rosenkranz zu beten. Ich habe die Heilige Schrift aufgeschlagen und dort nachgelesen, was über Maria geschrieben steht. Trotz all dem war Maria für mich immer weit weg. Alles, was ich gelesen oder gehört habe, hat mich nie so ganz „erreicht“.

Ich konnte oft nicht verstehen, wozu ich sie auf meinem Weg zu Gott „brauchte“. Ich habe mich ehrlich um das richtige Verständnis bemüht, aber dann auch oft resigniert.

Heuer habe ich Exerzitien gemacht. Dabei stieß ich noch einmal auf die Stelle der Schrift, wo über Maria geschrieben steht: „Sie bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen und bewegte sie.“

Und dieser Satz, den ich früher schon so oft gehört und der mir nie irgend etwas Besonderes gesagt hatte, wurde für mich plötzlich der Zugang zum Verständnis Mariens.

Ich weiß selber nicht, warum, aber ich spürte: „Hier muß ich beginnen.“ Diese Worte über Maria öffnen mir nach und nach langsam die Türen zu ihr. Es war für mich ein Erlebnis, und ich kann es sehr schwer in Worte kleiden. Trotzdem will ich es hier versuchen, weil ich mir denke, daß sie vielleicht auch anderen helfen.

Früher habe ich versucht, Maria „von außen“ zu verstehen: ihre Demut, ihren Gehorsam, ihr Wirken im verborgenen. Aber es waren „Äußerlichkeiten“. Auch der Versuch, „wie Maria zu werden und zu leben“, hat mich nie dahin geführt, sie zu verstehen. Der Satz aber: „Maria bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und bewegte es“, ließ mich Maria plötzlich „von innen“ begreifen.

Ich merkte, daß nur noch eines notwendig war: wenn ich wie



Erfahrung eines jungen Menschen:

Maria war für mich immer weit weg

Maria werden möchte, wenn ich sie verstehen lernen will, muß ich zuerst damit beginnen, diesen Satz zu leben: die Worte der Schrift, das Wort Gottes im Herzen tragen, es darin bewegen, darüber nachdenken und danach leben! Bevor Maria das Wort Gottes unter ihrem Herzen trug, trug sie es im Herzen.

Und das, glaube ich, ist auch für uns von enormer Wichtigkeit. Zuerst muß ich das Wort Gottes im Herzen tragen und dann senkt es sich in mich hinab, und dann kann ich auch daraus leben. So wie bei Maria

kann Jesus auch in mir geboren werden.

Wenn ich jetzt noch einmal zu den Tugenden Mariens zurückkehre, von denen ich vorhin gesagt habe, daß sie für mich früher „Äußerlichkeiten“ waren, so sehe ich sie jetzt auch ein wenig anders:

Mariens Demut, ihr Gehorsam, ihre Verborgenheit usw. sind die Folge davon, daß sie das Wort Gottes in ihrem Herzen trug, nicht der Ausgangspunkt. Diese Reihenfolge scheint mir sehr wichtig zu sein. Im Vordergrund stehen nicht Mariens Eigenschaften, im Vordergrund

steht ihr Offensein für das Wort Gottes, ihr „Fiat“ („Mir geschehe ...“)! Wenn ich nicht versuche, das Wort Gottes, Gott selber, in mir zu tragen, bleiben die Nachahmung der Tugenden Mariens wirklich nur „Äußerlichkeiten“.

Richtige Marienverehrung heißt für mich jetzt nicht mehr, recht viel von Maria zu sprechen, sondern schlicht und einfach: diesen Satz zu leben versuchen!

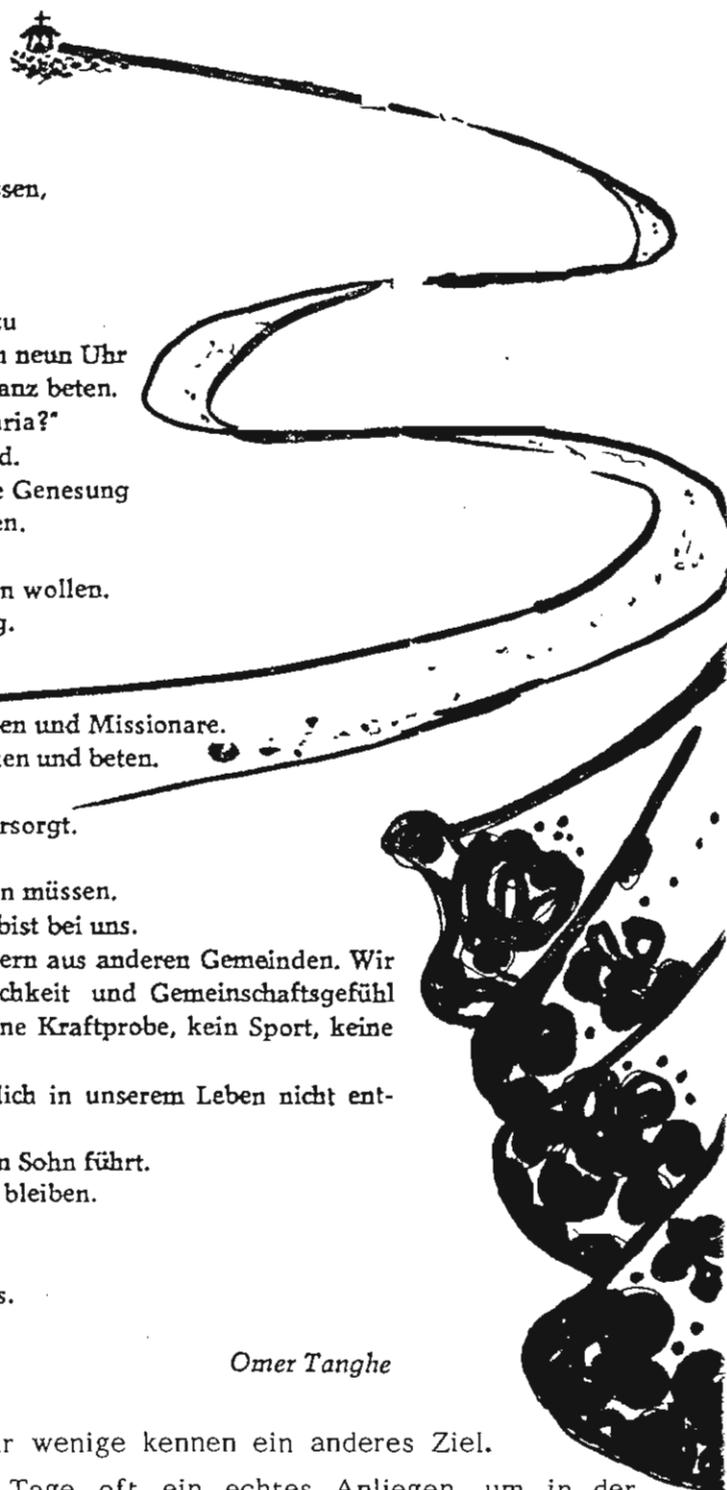
Dann wird plötzlich alles viel einfacher. Ich habe in dieser kurzen Stelle der Bibel das gefunden, wonach ich jahrelang gesucht habe. Wenn ich das heute hier schreibe, so deshalb, weil ich mir wünschen würde, daß auf diese Art und Weise auch andere Menschen zu Maria einen Zugang finden könnten.

Es gibt sicher viele verschiedene Möglichkeiten, zu Maria zu finden, aber vielleicht ist dieser Weg für den einen oder anderen eine Hilfe.

Gerlinde Waldbauer
(entnommen aus JA,
Zeitschrift junger Christen)

AFRIKANISCHE WALLFAHRT ZU BEGINN DES MAIMONATS

Es ist keine Kleinigkeit, Herr,
 sechshundertfünfzig Kilometer marschieren.
 Wir tun das jedes Jahr Anfang Mai.
 Die jungen und starken Männer gehen zu Fuß.
 Andere versuchen es mit dem Fahrrad,
 wieder andere mit Personenwagen und Autobussen,
 Gemeindefahrt zu deinem Heiligtum.
 Jedes Jahr scheuen wir uns davor, aber jeder
 macht schließlich mit.
 Mutter, auch dieses Jahr kommen wir wieder zu
 Deinem Gnadenort. Wir Fußgänger werden um neun Uhr
 losziehen. Unterwegs werden wir den Rosenkranz beten.
 „Warum diese Anstrengung und all die Ave-Maria?“
 Das muß man jene fragen, die immer dabei sind.
 Hausväter, die auf Wallfahrt gehen und um die Genesung
 eines Kindes bitten. Um ein gutes Familienleben.
 Mädchen, die von der wahren Liebe träumen.
 Junge Leute, die aus ihrem Leben etwas machen wollen.
 Sie alle wollen dabei sein. Gründe gibt es genug.
 Anliegen noch mehr.
 Die Familien, die Älteren, die Jüngeren,
 die Jugend, die Kranken und Einsamen, Soldaten und Missionare.
 Auf halbem Wege werden die Radfahrer anhalten und beten.
 Die mit dem Auto fahren, beten im Wagen.
 Zurückbleibende werden aufgenommen und versorgt.
 Jeder fühlt sich mit dem anderen verbunden.
 Wir werden schwitzen und auf die Zähne beißen müssen.
 Aber wir werden uns dennoch freuen, denn du bist bei uns.
 Gewöhnlich begegnen wir unterwegs Wallfahrern aus anderen Gemeinden. Wir
 fühlen uns miteinander verbunden. Freundlichkeit und Gemeinschaftsgefühl
 führen uns zusammen. Nein, Herr, das ist keine Kraftprobe, kein Sport, keine
 Sensationslust.
 Wir pilgern zu deinem Heiligtum, weil wir dich in unserem Leben nicht ent-
 behren möchten.
 Weil wir eine Mutter brauchen, die uns zu ihrem Sohn führt.
 Herr, du hast gesagt, du wolltest allzeit bei uns bleiben.
 Bis ans Ende der Zeiten.
 Nimm unsere Müdigkeit, unsere Schmerzen.
 Mach uns zu glücklichen Kindern unseres Vaters.
 Amen.



Omer Tanghe

Die meisten Wallfahrtsorte führen zu Maria. Nur wenige kennen ein anderes Ziel. Wallfahrten sind auch dem Menschen unserer Tage oft ein echtes Anliegen, um in der Gemeinschaft mit anderen seinen Glauben zu bekennen und zu vertiefen. In dieser Situation kann Maria Hilfe und Vorbild sein.

Maria - so sagt ein chinesischer Christ - ist der Saum am Gewand Gottes, den zu berühren Heil verheißt (vgl. Lk 8,44). An Wallfahrtsorten greifen Menschen nach dem "Saum seines Gewandes", sie rufen Maria an. Und ein Wunder ist immer dann geschehen, wenn ein Mensch Gott gefunden hat.

P.Heinz Perne

MEDJUGORJE

Seit dem 24. Juni 1981 berichten verschiedene Mädchen und Burschen aus dem kroatischen Dorf Medjugorje (Südjugoslawien) von regelmäßigen "Begegnungen" mit der Gottesmutter, wobei sie diese sehen und mit ihr sprechen können. Von Maria erhalten sie auch sogenannte Botschaften für Menschen, die bereit sind, sie anzunehmen...

P. Slavko Barbarić, Franziskanerpriester dieses Ortes und Psychologe, meint dazu:

"Die Muttergottes gibt in diesen Erscheinungen immer wieder einen Impuls für einen neuen Weg. Von dieser Zeit, seit Maria hier erscheint, können wir jetzt sagen: es ist eine Zeit der Erziehung. Es geht Maria nicht nur darum, uns im Namen Gottes eine Botschaft mitzuteilen, sondern auch darum, uns zu erziehen. Können wir darin nicht die tiefste Begründung für ihr tagtägliches Erscheinen finden? Die Mutter Gottes bietet uns mit den Impulsen, die sie uns immer wieder gibt, einen Weg an. In vielen Botschaften sagte sie: Ich bin da, um euch zu helfen, die Botschaften in die Praxis umzusetzen..."

Welche Bedeutung haben Marienerscheinungen wie z. B. in Lourdes, Fatima und Medjugorje für unsere Zeit?

Ich glaube, daß alle diese Erscheinungen in einem geistigen Zusammenhang stehen und die Mutter Gottes dabei stets ihre Identität bewahrt, sei es in Lourdes, Fatima... oder jetzt in Medjugorje. Manches, was sie in Lourdes sagte, drückte sie später in Fatima deutlicher aus und erklärt es jetzt in Medjugorje noch ausführlicher.

In Lourdes kam die Mutter Gottes zur Zeit der De-Christianisierung, als der Atheismus sich in Europa auszubreiten begann und Europa anfang, vom Christentum abzufallen. Da kam Maria, um zur Buße und zur Heiligkeit einzuladen, indem sie sich als die Unbefleckte Empfängnis vorstellte. Das war im Jahr 1858. Sie kam, um unseren Blick zum Himmel zu erheben, damit uns bewußt wird, daß wir nicht nur Kinder dieser Erde, sondern auch Kinder des Himmels sind.

In Fatima kam die Mutter Gottes und wies ausdrücklich auf die Gefahren des Atheismus hin, der sich in Rußland auszubreiten begann. Sie wünschte, man möge für Rußland beten (ihr dieses Land weihen), dann werde es zu Gott zurückkehren. Ihr Unbeflecktes Herz werde siegen. Es war im Jahr 1917, als die Mutter Gottes, die dieses an sich tiefgläubige russische Volk liebt, sagte: „Wenn man auf meine Wünsche hört..., wird der Welt eine Zeit des Friedens geschenkt werden.“ Diese Botschaft wurde aber im Westen nicht von allen richtig aufgenommen. Statt dessen hoffte man, sich mit Waffen gegen den russischen Atheismus verteidigen zu können.

In Medjugorje sagt die Mutter Gottes, daß der Friede nicht durch Waffen, sondern durch Liebe erreicht werden kann — durch die Liebe Christi. Der Friede zwischen den Völkern, wie Christus ihn wünscht, kann nur durch die Liebe erreicht werden; ich möchte sagen, durch die Liebe in der Dimension des Kreuzes. Deswegen kommt Maria und bittet, die Völker mögen einander in Liebe achten.

DR. FRANE FRANIĆ
Erzbischof von Split

In Medjugorje haben viele Menschen, vor allem Jugendliche, einen starken Impuls erfahren, diesen Weg zu einem erfüllten Christsein zu gehen und voranzukommen. Zwei Jugendliche berichteten im folgenden von ihren Erfahrungen der Erziehung durch Maria:

Heute möchte ich Dir erzählen, wie es mir kürzlich ergangen ist. Es war eine Zeit für mich, wo es mir nicht gut ging. Ich war oft niedergeschlagen, müde, innerlich irgendwie kalt und leer. So vieles war durcheinander. Es kamen Zweifel und Fragen hoch: „Was willst du eigentlich? Bist du nicht wie jedes andere Mädchen? Was bildest du dir eigentlich ein, wer du bist?“

In meiner Niedergeschlagenheit fing ich einfach an zu beten. Ich las eine Botschaft der Muttergottes und betrachtete diese Satz für Satz:

„Übergebt all eure Probleme Jesus. Fühlt euch niemals alleine, denn Jesus ist immer mit euch. Er ist euer himmlischer Freund. Und wißt, er wird euch niemals untreu werden. Er liebt euch wahrlich und wünscht, daß ihr auch eines Tages neben seinem Vater in der Herrlichkeit Gottes seid.“ (15. Mai 1986)

„Übergebt all eure Probleme Jesus“ — es gab wohl keine schönere Aufforderung, als dies zu tun. Alles vertrauensvoll in Seine Hände zu legen, damit Er das Beste daraus macht.

„... Jesus ist immer mit euch“ — erst recht sollte ich vertrauen, daß Er bei mir ist, wenn ich elend, krank, mutlos oder träge bin. Er beschützt mich. Er läßt mich nie im Stich, was immer ich auch tun mag, denn Er liebt mich!

„Er ist euer himmlischer Freund“ — Jesus ist unser Freund. Ihm kann ich alles sagen, was mich bedrückt oder ängstigt. Ihm kann ich immer alles erzählen, ganz innig, wie einem Vertrauten, von dem man sich nicht trennen will. Er wird uns niemals untreu, was wir auch tun.

Und wie ich so langsam, Satz für Satz, die Botschaft für mich betete, spürte ich, daß sich etwas veränderte. Es wurde etwas frei in mir und ich spürte, wie die Liebe Gottes immer mehr mein Herz heimsuchte. Tiefe Freude und tiefer Frieden erfüllten mein Herz. Es wurde etwas heil!

Regina B.

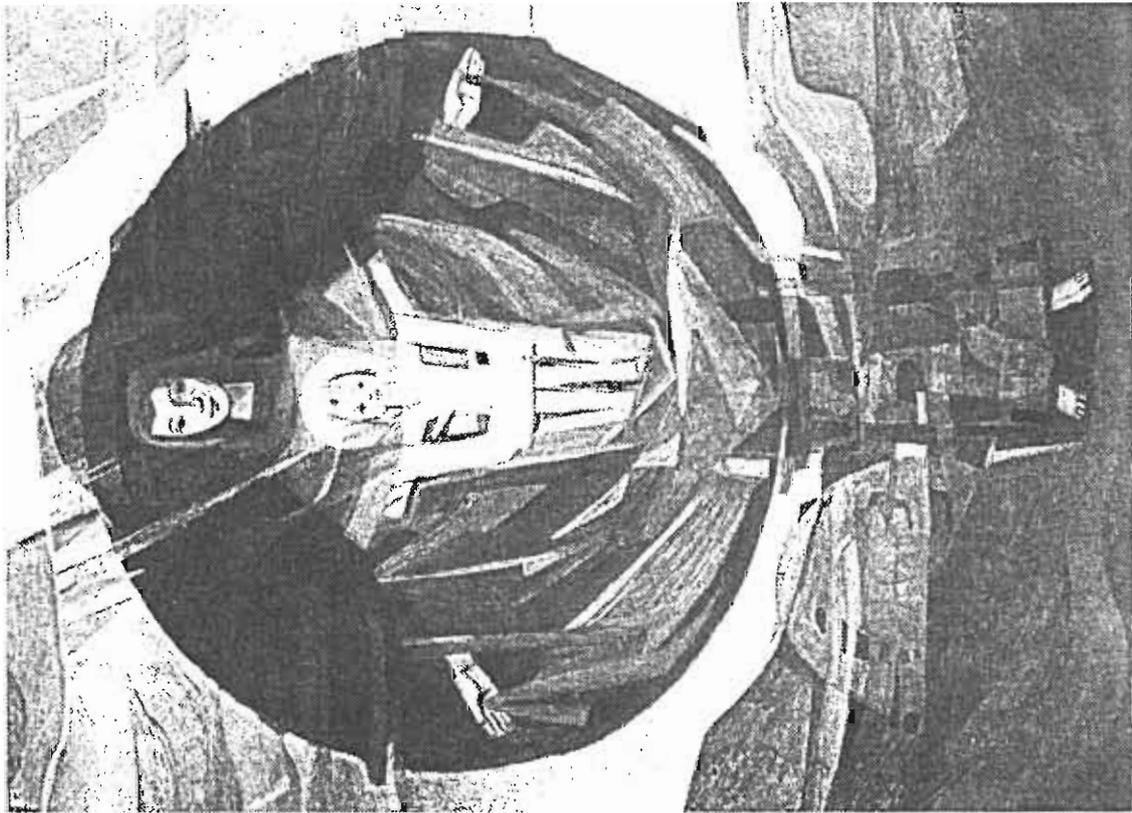
... so begann ich einfach in Stille das Vater unser zu beten, um dann einen Satz daraus zu nehmen, doch ich kam über den Gedanken "Dein Wille geschehe" nicht hinweg. Eigentlich kam mir dieser Satz an diesem Abend zu schwierig vor, doch im selben Moment glaubte ich ganz fest an die Hilfe und Führung der Mutter Gottes. Und ich ließ mich ein auf die Frage "Gott, was ist Dein Wille, wie kann er geschehen?"

Es war für mich ein tiefes Erlebnis, wie klar in meinem Herzen die einfache Antwort war: "Mein Wille ist die LIEBE". Es ist nichts neues, aber neu war für mich die Klarheit und Tiefe, mit der ich erkennen durfte, daß Gott die Liebe ist und Sein Wille nur Liebe sein kann — und wie die Mutter Gottes uns auch immer wieder einlädt, zu lieben.

Wir lobten und dankten Gott gemeinsam für all das, was Er uns in diesem Gebet schenkte und neu erkennen ließ.

Theresa, Jugendgebetsgruppe Wien

Die Beiträge stammen aus den Zeitschriften:
MEDJUGORJE-Gebetsaktion, A-1153 Wien, Postfach 18)



„MARIA, HILFE DER CHRISTEN“

Herzmann Bauch
Schloß Johnsdorf/Stmk.

... das Bild „MARIA, HILFE DER CHRISTEN“:

Dein „Ja“, Maria, zerreißt das Dunkel der Geschichte, durch Dich, Du Sonne, die keinen Schatten zeichnet, tritt Gott für immer in unsere Welt . . . auch in meine. Gottes Geist, seine Kraft und Allmacht wirken in Dir, Du Lebensbaum der neuen Schöpfung: Gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes.

Dich trifft der Strahl seiner Herrlichkeit und die Verheißung der Liebe Gottes wird Wirklichkeit:

„EIN KIND WIRD UNS GEBOREN, EIN SOHN WIRD UNS GESCHENKT, WUNDERBARER RATGEBER, FRIEDENSFÜRST WIRD MAN IHN NENNEN.“

Du hast geglaubt an das Abenteuer, das Gott mit uns vorhat, so konnte er beginnen, befreiende Erlösung zu schenken.

Die Erste der Erlösten bist Du, gezeichnet bist Du von tiefster Freude.

Du hast Dich selbstlos Gottes Heilsplan überlassen und so bist Du Vorbild für alle geworden, zur Hilfe der Christen — und tausend Angste können unsere Hoffnung nie mehr zerstören.

Du stehst in unserem Erdental, ganz fest verwurzelt, den Mond zu Deinen Füßen. — Du bist eine von uns. Wie lange ich Dich auch betrachte, unwillkürlich bald wird der Blick sich wenden zur goldenen Mitte — zu Deinem Sohn. Deinen Mantel breitest Du aus und birgst in ihm

Dein Kind und alle, auf die Dein Kind zugeht. Es eilt auf uns zu, das göttliche Kind, das Du von Herzen uns schenkst . . . auch mir.

Schon breitet die Arme es aus, um uns zu sagen: Ich will Dich, geliebtes Menschenkind, umarmen.

Ich will für Dich am Kreuz mein Leben hingeben. Ich will Dich erlösen von Schuld und Zweifel.

Ich will Sinn in Deines Lebens Furchen senken. Der Faltenwurf meines Kleides erinnere Dich

an den einst kommenden Karsamstag mit seiner hellen Nacht, wenn ich aufstehen werde und Du mit mir,

denn EWIGE FREUDE will ich Dir schenken —

so wage Deine Gegenwart . . . jeden Tag . . . jedes Jahr!



MEDITATION

„DIE ANDERE MARIA“ (Gnadenstatue aus Mariazell)



Die ursprüngliche Maria

- eine Statue aus dem 11. Jhdt aus Lindenholz
- Farbe teilweise abgeblättert
- lächelndes Gesicht
- Maria birgt das Kind und zeigt auf das Kind

Was noch auffällt:

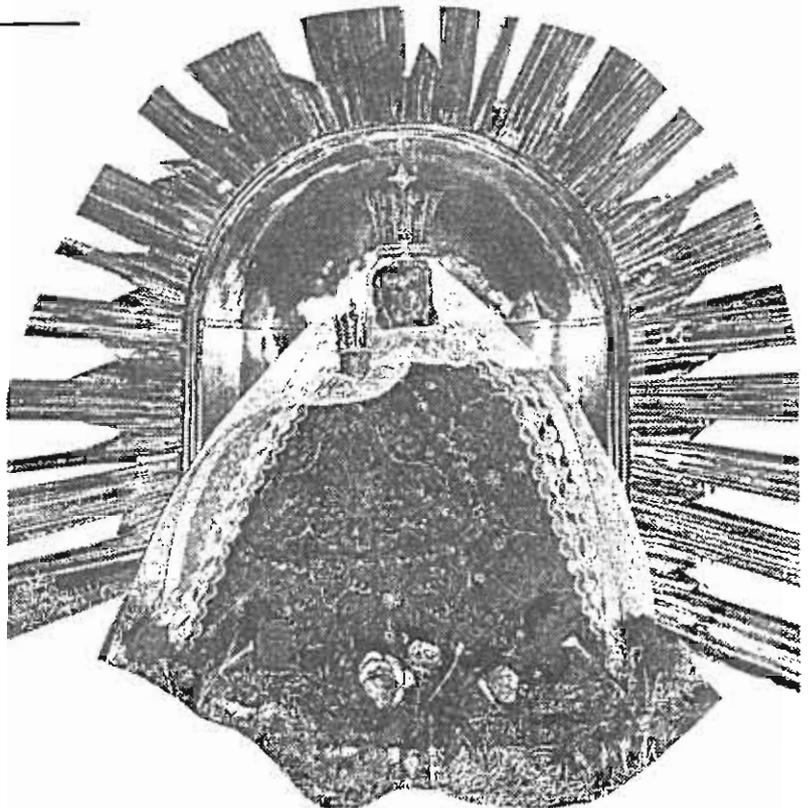
- Reparatur am rechten Arm des Kindes
- Abschürfungen am Hals
- ???

Maria mit dem Mantel

- Warum hat man sie wohl mit einem Mantel bedeckt?
- War sie nicht schön genug?
- Hat sie dem Zeitgeist nicht entsprochen?
- ???

Durch das "Schöne" (Mantel + Krone) wurde die Aufgabe Mariens verdeckt...

- * das Kind zu bergen
- * auf das Kind hinzuweisen



Wenn man das "Schöne" weggibt, kommt zwar die abgeblätterte Farbe und die ausgebesserte Statue zum Vorschein, aber auch die ursprüngliche Absicht des

-36- Künstlers.

P. Josef Vösl SDB

MEDITATION -

Du hast sie in der Hand!

Mal ehrlich, was fällt einem beim Stichwort Meditation ein? Das Christentum? Kaum. Zumindest nicht auf Anhieb. Man denkt an Zen, an Buddhismus, an Yoga, oder auch an autogenes Training, vielleicht noch an irgendwelche spezielle Atemübungen.

Unser Denken folgt da offenbar einem einfachen Schema: Innere Ruhe finden, tiefere Bewußtseinschichten aufdecken das klingt verheißungsvoll, das könnte jeder gern - also muß es schwierig zu erlernen sein oder wenigstens teuer. Kaum einer fragt danach, was das Christentum in dieser Hinsicht ganz umsonst bereithält.

Wer weiß etwas von den Möglichkeiten der Gott- und Selbstfindung, die in den Schweige-Exerzitien liegen können? Oder wer würde sich gar mit dem Sinn des Rosenkranzbetens auseinandersetzen? Kaum einer. Hier fehlt offenbar etwas Wesentliches. All diese Möglichkeiten sind nicht besonders exotisch: "Rosenkranzbeten? Aber das ist doch nur was für alte Frauen." Wer glaubt, daß das, was alte Frauen tun, nichts taugen kann, wem sich Inhalte nur in einer fremdländischen Verpackung eröffnen, der soll einmal nach Italien gehen. Wer dort schon einmal eine Rosenkranz-Andacht miterlebt hat, wer sich mitfallen ließ in den eintönigen Singsang des Gebetsrhythmus, hat vielleicht zum ersten Mal ein wenig davon verstanden - ohne ein Wort zu verstehen - worum es bei diesem Gebet geht.

Wesentlich am Rosenkranzgebet ist, daß man vom meditativen Rhythmus des Gebetes wie von einer Welle fortgetragen wird: das Gleichmaß der ständigen Wiederholung ruft einen Zustand der Versenkung hervor. Wie bei guten Atemübungen wird man frei. Es scheint, als ob der störende Gedankenfluß gestoppt ist und man bereit würde, wirklich zu hören.

Manchen mag das jetzt zu sehr an fernöstliche Heilslehre erinnern: Ist ein Rosenkranz der so gebetet wird nicht zu sehr ichbezogen, ein Versuch der Selbsterlösung? Fehlt hier nicht die Gottbegegnung? Nein. Erstens werden ja in regelmäßigem Rhythmus alle wichtigen Glaubensgeheimnisse benannt; jedes christliche Gebet hat ein "Gegenüber": den persönlichen Gott! Zweitens wird jeder Beter sehr schnell entdecken, daß es leicht möglich ist, die eigenen "Geheimnisse", das heißt, das, was im Augenblick in der Beziehung zu Jesus wichtig ist, in den Gebetsfluß einzubauen. Das Rosenkranzgebet ermöglicht also einen besonderen Zugang zu einer Beziehung mit Jesus. Es kann verglichen werden mit dem Murmeln eines Bergbaches, der durch seine Untermalung das Wesentliche, den Blick auf die Landschaft verstärkt.

Anne Granda

(aus der Zeitschrift "JUNGE ZEIT", Mai 1990)

Den Rosenkranz beten heißt, sich in die Schule von Maria zu begeben und von ihr, der Mutter und Jüngerin des Christus, zu lernen, wie die Anforderungen des christlichen Glaubens in Tiefe und Fülle zu leben sind.

JOHANNES PAUL II.

"Ich habe viel über den Rosenkranz gelesen, gehört, nachgedacht, aber begriffen habe ich ihn erst durch das konsequente Gebet. Er hat sich langsam in meiner Seele beheimatet und wird immer mehr zu meinem Lieblingsgebet. Er gibt meinem Leben langsam, aber bestimmt Richtung und Sinn. Man beginnt, das Leben allmählich aus der richtigen Perspektive zu sehen. Er ist wie ein Bach - wenn ich ihm folge, gelange ich zu einer Quelle, die nie austrocknet. So wie man ein Puzzle ordnen muß, damit es ein Bild ergibt, so ordnet der Rosenkranz langsam mein Leben. Er macht mich glaubensstarker und er hat mich Gott für alle Schwierigkeiten danken gelehrt, weil ich erkannt habe, daß sie mich reifer machen..."

G.F., 20 J.

"Im Urlaub fiel mir 'zufällig' das Wort Gottes in die Hände. Es hat mich tief ergriffen und mein Leben völlig verändert. Eine Wallfahrt und die Teilnahme an einem Jugendtreffen haben aus mir einen völlig neuen, innerlich reichen Menschen gemacht. Mein Leben hat einen ganz neuen Sinn bekommen, weil ich jetzt 'zuerst das Reich Gottes suche'. Ich wohne im Internat. Meine Freundin und ich stehen seit einiger Zeit früher auf. Wir gehen in die Kirche und beten dort gemeinsam den Rosenkranz. Es tut unsagbar gut, vor dem Unterricht Kraft zu schöpfen. Am Freitag faste ich. Das gibt mir ein Gefühl der 'Reinheit'. Es tut gut, auf die vielen Köstlichkeiten zu verzichten. Aus meinem Leben sind die Probleme nicht verschwunden, und oft habe ich 'innere Kämpfe' zu führen. Aber ich bin überzeugt, daß mir der Rosenkranz hilft, diese Probleme in Gelassenheit zu überwinden. Ja, er gibt mir die Kraft, mit meinen Problemen besser umzugehen."

Andrea

Fünzfimal das „Ave Maria“

Du meinst, das Rosenkranzgebet müßte zwangsläufig langweilig sein. Doch jedes Ave Maria kann etwas Besonderes werden. Wenn du die Gottesmutter grüßt, betrachte jeweils eine ihrer Tugenden, eine ihrer Auszeichnungen, eine ihrer Schönheiten. . . Wenn du das heilige Maria, bitte für uns betest, hast du da nicht fünfzig Anliegen vorzubringen der Mutter Gottes, der lieben Mutter aller Menschen?

Dom Helder Camara

Andreas Hofer betete während der Schlacht am Berg Isel ruhig seinen Rosenkranz. Wie er als Oberkommandant und Regent von Tirol in die Hofburg von Innsbruck einzog, ließ er im Speisezimmer sofort ein Kruzifix und ein Marienbild anbringen. Abends wurde gemeinsam der Rosenkranz gebetet. Keiner von seinen Adjutanten durfte fernbleiben. "Habt's mitgelesen, könnt's auch mitbeten", war sein Wort.

Im Wohnhaus von Michelangelo Buonarroti in der Via Ghibellina in Florenz werden neben seinen Handschriften, Zeichnungen und Gemälden auch zwei Rosenkränze mit großen hölzernen Kugeln aufbewahrt, die sehr abgenützt aussehen. Besonders in der letzten Zeit seines Lebens, als er erblindet war, betete er häufig den Rosenkranz.

Als Graf Roberto d'Azeglio anlässlich eines Besuches bei Don Bosco in Turin hörte, daß seine Buben jeden Tag gemeinsam den Rosenkranz beteten, hielt er das für Zeitverschwendung. Don Bosco antwortete ihm: "Mir bedeutet dieses Gebet sehr viel. Ich könnte sogar sagen, daß dieses Gebet mein ganzes Werk stützt. Lieber würde ich andere, sehr wichtige Dinge aufgeben. Und eher würde ich auf Ihre wertvolle Freundschaft verzichten, als auf das Gebet des Rosenkranzes!"

MB 3/294

Ich wollte mein ganzes Herz vor dir ausschütten. Dazu war ich gekommen. Und als ich aufschaute, ruhten deine Augen auf mir. Ganz still. Ewigkeitsstill -

Schauen und mich anschauen lassen, nur das ist wichtig. Die Zeit ist wie fortgewischt. Deine Augen haben sie mitgenommen. Sie lassen mich nicht mehr los. Aus unendlichen Fernen tauchen sie auf - und in Unendlichkeit tauchen sie wieder ein.

Sie beachten nicht die Liebkosungen des kleinen Emmanuel. Aber mich nehmen sie wahr. Und mit. Mit in den Urgrund der Liebe. An das Ziel unserer Erlösung, wo du Gott schauen darfst, wie ER ist. Du



Wladimir, 12. Jh.

leuchtest von Gott. Deine Augen durchleuchten mich - und sie durchleuchten die Welt. Das verwandelt - mein Herz und die Welt: Licht und Schatten, die Größenverhältnisse sind anders als vorher. Zwar hat sich nichts verändert, doch ist es so, wie wenn ich von einem Grat ins Tal blicke: was vorher groß und mächtig schien, ist zusammengeschrumpft. Und bisher Unbedeutendes ist gewichtig geworden und tief. Das Vergängliche ist nicht mehr getarnt und das Bleibende leuchtet.

Seit Jahrhunderten und über Jahrtausende hinweg blickst Du uns an. Das war Ungezählten zum Heil geworden. Mutter des Erbarmens - so ruft dich dein russisches Volk -, auch wenn unser Weg sich durch die Mühsal der Tage und Wochen und Jahre dahinschleppt, er endet bei Gott. In der Herrlichkeit ewigen Lebens. Du bist ihn selber als Mutter des Erlösers bis zu Ende gegangen. Vom ersten JA in Nazaret bis zum letzten unter dem Kreuz. Alles von damals ist in dein Antlitz geschrieben. Aber als vergangenes Leid, als getrocknete Tränen, als überstandenes Sterben.

Muttergottes von Wladimir, schau mir nach, wenn ich jetzt gehe. Behalte mich in deinen Augen. Damit ich es jederzeit weiß: alles ist anders geworden, weil nur das eine zählt: Christus ist wahrhaft auferstanden. Und wir werden ihm ähnlich sein. Amen. Alleluja!

(Quelle unbekannt)

MEINE SCHÖNSTE ERFINDUNG IST MEINE MUTTER . . .

Meine schönste Erfindung, sagt Gott, ist meine Mutter.
Es hat mir eine Mutter gefehlt, und ich habe sie geschaffen.
Ich habe meine Mutter geschaffen, ehe sie mich trug. Das war sicherer.
Jetzt bin ich in Wahrheit ein Mensch wie alle anderen Menschen.
Ich brauche sie um nichts mehr zu beneiden, denn ich habe eine Mutter.
Eine richtige.
Das hatte mir gefehlt.

Meine Mutter heißt Maria, sagt Gott.
Ihre Seele ist ganz rein und voll der Gnade.
Ihr Leib ist jungfräulich und strahlt einen solchen Lichtglanz aus, daß ich auf Erden nie müde geworden bin, sie anzuschauen, ihr zuzuhören und sie zu bewundern.
Sie ist schön, meine Mutter, so schön, daß ich mich bei ihr nie heimatlos gefühlt habe, als ich den Glanz des Himmels verließ.
Ich weiß gar wohl, sagt Gott, was es heißt, von Engeln getragen zu werden; aber glaubt mir, das wiegt die Arme einer Mutter nicht auf.



Meine Mutter, Maria, ist gestorben, sagt Gott. Seit ich in den Himmel aufgefah-
ren war, fehlte sie mir, und ich fehlte ihr.
Sie ist mir nachgefolgt mit ihrer Seele, mit ihrem Leib, direkt.
Ich konnte nicht anders handeln. Das gehörte sich. Das mußte so sein.
Die Finger, die Gott berührt hatten, konnten nicht erstarren. Die Augen, die
Gott betrachtet hatten, konnten nicht geschlossen bleiben.
Die Lippen, die Gott geküßt hatten, konnten nicht erkalten.

Dieser lautere und reine Leib, der für Gott einen Leib bereitet hatte, konnte
nicht verwesen, sich nicht mit dem Erdenstaub mischen.
Ich habe es nicht gekonnt; das war nicht möglich, das hätte mich zuviel ge-
kostet.
Gott hin – Gott her, ich bin ihr Sohn, und ich bin es, der befiehlt.
Und außerdem, sagt Gott, habe ich das ja auch um meiner Brüder, der Men-
schen, willen getan. Damit sie eine Mutter im Himmel hätten. Eine wirkliche
Mutter, eine von ihnen, mit Leib und Seele. Die meine.

Das ist nun geschehen. Sie ist bei mir seit dem Augenblick ihres Todes. Ihrer
Himmelfahrt, wie die Menschen sagen. Die Mutter hat ihren Sohn wiederge-
funden und der Sohn seine Mutter. Mit Leib und Seele, eins an der Seite des
anderen, ewiglich. Wenn doch die Menschen die Schönheit dieses Geheimnisses
erahnten!
Sie haben es schließlich offiziell anerkannt. Mein Stellvertreter auf Erden, der
Papst, hat es feierlich verkündet. Das macht Freude, sagt Gott, wenn man seine
Geschenke wertgehalten sieht. Seit jener Zeit, wo das christliche Volk dieses
große Geheimnis meiner Kindes- und Bruderliebe zu erahnen begonnen hat . . .

Jetzt sollten sie noch mehr Nutzen daraus ziehen, sagt Gott. Im Himmel haben
sie eine Mutter, die ihnen mit den Augen folgt, mit ihren leiblichen Augen.
Im Himmel haben sie eine Mutter, die sie liebt von ganzem Herzen, mit ihrem
leiblichen Herzen.
Und diese Mutter ist die meine, die mich anblickt mit denselben Augen, die
mich liebt, mit demselben Herzen.

Wenn die Menschen schlau wären, würden sie das ausnützen; sie dürften ei-
gentlich nicht mehr daran zweifeln, daß ich ihr nichts abschlagen kann . . . Was
wollt ihr denn, es ist ja meine Mutter. Ich habe sie gewollt. Ich beklage mich
nicht darüber.
Eins gegenüber dem anderen, mit Leib und Seele, Mutter und Sohn.
Ewiglich Mutter und Sohn . . .

Michel Quoist

6 Maria...

WEIHE AN MARIA

Sei begrüßt, du Begnadete,
Maria, Jungfrau, Gottesmutter.
In einer deiner schweren Stunden
wird uns von dir berichtet:
Du bewahrtest alles in deinem Herzen.
Du bewahrtest alles in deiner Tiefe,
in der Mitte, dort, wo der Mensch liebt.
Du liebst Gott über alles.
Du liebst jeden Menschen.
Darum kommen wir heute zu dir
und vertrauen uns ganz dir an.
Bewahre du unser Denken und Handeln.
Bewahre du unsere Sorgen und Pläne.
Bewahre du unser Glück und Leid.
Bewahre du unsere Freunde und Feinde.
Wir weihen uns deinem gütigen Herzen,
damit wir in Jesus Christus bleiben,
damit wir eins sind im Heiligen Geist,
damit Gott, der Vater,
in unserer Mitte wohnt.
Dann wird die Welt glauben,
daß wir von Christus gesandt sind.
Amen.

V Maria hörte das Wort: Der Herr ist mit dir,
Du belende Frau im Hören und Antworten,
A begleite auch uns.

V Maria sagte: Wie soll dies geschehen?
Du bognadete Frau in Angst und im Zweifel,
A begleite auch uns.

V Maria sprach: An mir geschehe Dein Wort.
Du verantwortungsbewusste Frau in einsamer
Entscheidung,
A begleite auch uns.

V Maria brach auf und ging eilends zu Elisabeth.
Du liebende Frau in der Begegnung u. Freundschaft,
A begleite auch uns.

V Maria sprach: Die Kleinen richtet er auf.
Du hoffende Frau im Bund mit den Armen,
A begleite auch uns.

V Josef wollte sie nicht in Schande bringen.
Du gelassene Frau in der Verwirrung und Krise,
A begleite auch uns.

V In Bethlehem war kein Platz für sie.
Du bescheidene Frau bei Zurückweisung und Ablehnung,
A begleite auch uns.

V Die Hirten fanden Maria und das Kind.
Du glückliche Frau in der Nähe des Scheitnisses,
A begleite auch uns.

V Der Stern führte die Weisen zum Kind mit seiner Mutter,
Du staunende Frau über die Zeichen d. Zeit,
A begleite auch uns.

V Der Engel sprach: Flich nach Ägypten.
Du gläubige Frau in Nacht und Sefahr,
A begleite auch uns.

V Maria sagte: Kind, warum hast du uns das angetan?
Du geduldige Frau in der Ungewißheit des Suchens,
A begleite auch uns.

V Maria bewahrte alles in ihrem Herzen.
Du demütige Frau in der Ratlosigkeit des Herzens,
A begleite auch uns.

V Sie zogen hinab nach Nazareth.
Du einfache Frau in der Gewöhnlichkeit des Alltags,
A begleite auch uns.

V Maria sprach: Was er euch sagen wird, das tut.
Du gütige Frau in der Sorge für andere,
A begleite auch uns.

V Jesus sagte: Wer ist meine Mutter?
Du zurechtliche Frau in den Spannungen d. Leben.
A begleite auch uns.

V Beim Kreuz Jesu stand seine Mutter Maria.
Du standhafte Frau im Leiden und Sterben,
A begleite auch uns.

MARIA – ZEICHEN DER HOFFNUNG

Maria,
du stehst mit beiden Füßen
auf unserer Erde.

Sie ist heute nicht weniger dunkel
als damals zu Zeiten des Herodes,
des Kaiphas und Pilatus.

(Rechte Bildseite:)

Dämonische Gesichter, Bedrohung, Haß.
Das Böse kennt keine Grenzen.

Die Menschen sind oft Unmenschen.

Wir sehen die Leichen von Auschwitz.

Ganze Völker werden ermordet.

Wir lesen das Schreckenswort »Gulag«,
eine Insel lebendig Begrabener.

Darunter: § 218 – Schutz für das Leben –
in unseren Tagen aufs äußerste bedroht.

(Linke Bildseite:)

Eine von Millionen verzweifelter Mütter
zeigt ihr verhungertes Kind, –
weil die anderen nicht teilen wollen.

Darüber ein unschuldig Gefangener, der
ausschaut nach Freiheit und Gerechtigkeit.

Und über ihm brennende Balken, Zeichen
der Gewalt, des Terrors, der Vernichtung.

Auf dieser unserer Erde stehst du, Maria,
überall, auch wo Stachelröhre sind.

Du gehörst ganz zu uns.

Du stehst mitten in unserer Verwirrung.

Du stehst aber auch mitten – in Gott!

Du Begnadete, im Lichtstrom Gottes.

Wie feurige Sterne umgibt dich die Glut
und die Liebe des Geistes Gottes.

Immaculata, Gnadenvolle, von Anfang an.

Du wurdest nie hineingerissen

in den Teufelskreis des Bösen.

Du hast niemals Verwirrung gestiftet.

Du stiftest aber Entwirrung und Frieden,

wo Menschen zu deinem Bild aufschauen,

wo Menschen sich dir anvertrauen,

wo Menschen an Gott glauben – wie du.

Wir sehen dich vor uns als Knotenlöserin,
wie dich die frühe Kirche beschreibt:

»Durch den Gehorsam Marias wurde gelöst
der Knoten des Ungehorsams der Eva.
Denn was Eva durch ihren Unglauben

verknötet hatte,

das löste die Jungfrau Maria

durch ihren Glauben.« (Hl. Irenäus † 202).

Du begnadete und gläubige Frau,

du von allen Knoten Erlöste

und Knoten Lösende zugleich,

wir danken Gott, daß du da bist

als Licht in unserem Dunkel –

als Zeichen unserer Hoffnung.





Es gibt verschiedene Ausgangspunkte, wie den Kindergartenkindern der Zugang zur Muttergottes eröffnet werden kann.

Wir im Übungskindergarten haben dies auf folgende Weise versucht:

- . Ausgangssituation war die längerfristige Planung zum Muttertag. Folgende Aktivitäten entstanden:
 - Bilderrahmen für ein Foto von Mama falten, evt. andere Techniken.
 - Handumriß von jeder Mama auf Tonpapier übertragen, ausschneiden, Collage gestalten und am Gebetsplatz anbringen.
 - Den Kindern bewußt machen, daß wir mit den Händen positive und negative Gesten zum Ausdruck bringen können, die der andere wahrnimmt, fühlt:
 - . Was können unsere Hände tun? Verbalisieren, vorzeigen.....
 - . Bilder auflegen (sammeln), die verschiedene Ausdrucksformen der Hände darstellen, nachahmen... z.B. streicheln, teilen..
 - . die Hände der Mutter spüren: wann, wie ... bewußt machen
 - Lied erarbeiten: Hände, Hände, Hände ... siehe Beiblatt, S.44

Nach diesen Erfahrungen werden die Kinder angeregt, verschiedene Muttergottesbilder zu sammeln und in den Kindergarten zu bringen

- Die Bilder werden in einer Mappe (Klarsichtfolien) gesammelt und am Gebetsplatz zur Ansicht aufgelegt.
- Einzelne Bilder, Ansichtskarten... während des Freispiels mit Legematerial umrahmen, verzieren
- Für zu Hause ein Bild auswählen, mit einem Faltrahmen versehen, verzieren, im Maimonat mit nach Hause geben.
- Jeweils ein Bild kann aus der Mappe herausgenommen, verziert ecc. und am Gebetsplatz aufgestellt werden, kann als Impuls für tägliche Gebetsgedanken dienen.
- Verschiedene Muttergottesdarstellungen sollen die Kinder durch gezieltes Betrachten erkennen und beschreiben: z.B.: Geburt Jesu, Szene der Verkündigung....
Zu den einzelnen Bildern erzähle ich die jeweilige Begebenheit aus dem Leben der Muttergottes und stelle Bezug zu den kirchlichen Festen her (rückblickend z.B. Weihnachten, Ostern, aktuelle Inhalte z.B. Maimonat.....
- Ein nächster Schritt wäre, sich in die Bilddarstellungen hinein-denken: z.B.: Gesichtsausdruck errahnen: Freude, Leid, Staunen, hinhörend...
Ausdrucksformen der Hände interpretieren, nachahmen, nachfühlen
- Ausdrucksmöglichkeiten im Spiel mit Stab- und Knopf puppen auswerten.
- Kirchenbesuch im Monat Mai - zur Marienstatue Blumen stellen, singen....

Impulse können Sie in den Heften der Religionspädagogischen Praxis 1982/4 und 1983/1 finden.

Liedermappen und Cassetten von Sepp Faist Rel.Pädag.Institut der Diözese Graz - Seckau, Bürgerstr. 2
A-8010 GRAZ
Tel. (0316) 77596/18

Lieder-Mappe 1: Gott ist da!

Lieder-Mappe 2: Freue Dich, sing mit mir.

ÜBUNGSKINDERGARTEN VÖCKLABRUCK

Sr. Hedwig Winkler

Sr. Maria Wallner.

H Ä N D E K Ö N N E N G E B E N

TEXT UND MELODIE:
H. Neubauer

1) Hän-de, Hän-de, Hän-de - Hän-de können geben.

REFRAIN

Hände, die hast du und ich; Menschen helfen sich!

Hände, die hast du und ich; Menschen helfen sich!

2) Hände, Hände, Hände - Hände können trösten.
Hände, Hände, Hände - können auch erlösen.

3) Hände, Hände, Hände - Hände können heilen.
Hände, Hände, Hände - können bei dir weilen.

4) Hände, Hände, Hände - Hände dich umarmen,
Hände, Hände, Hände - Hände voll Erbarmen.



LEHRZIEL: Maria ist Mutter für alle Menschen. Dadurch, daß sie für uns bei Gott bittet, "nimmt sie uns alle unter ihren Mantel".

Einstieg und Hinführung:

- RL zeigt den SS ein Dia oder ein Overhead-Bild einer Mutter mit ihrem Kind.
- SS beschreiben das Bild und erzählen, was eine Mutter alles für ihr Kind tut. Dabei ist es wesentlich, daß die Kinder nicht nur Arbeiten im Haushalt aufzählen, sondern auch darüber sprechen, daß eine Mutter ihr Kind tröstet, streichelt, beschützt,...
- In der Folge liest der RL aus dem Tagebuch von Susanne vor, wie es ihr einmal mit ihrer Mutter gegangen ist:

Susanne schreibt seit einem Jahr alle wichtigen Erlebnisse in ein Tagebuch:
11. Juli:

Mein liebes Tagebuch,
seit 8 Tagen habe ich dir von den schönen Bergwanderungen erzählt. Heute habe ich etwas ganz Seltsames erlebt. Alles lief wie gewöhnlich, bis wir in der ersten Hütte Rast machten. Zufällig bemerkte ich, daß ich meinen Anorak vergessen hatte. Aber ich machte mir nichts daraus, denn es war herrliches Wetter.

Doch auf dem Weg zur nächsten Hütte, zogen plötzlich dunkle Wolken auf. Dann fielen die ersten Tropfen. Zum Glück entdeckten wir in der Nähe einen Felsvorsprung, wo wir uns unterstellen konnten. Der Regen wurde stärker, und die ersten Blitze zuckten. Es kühlte mächtig ab.

Hätte ich doch nur meinen Anorak nicht vergessen! Ich zitterte vor Kälte und Angst. Vater und Mutter hatten es besser, die hatten ihren Regenschutz ja mit. Als Mutter merkte, wie ich zitterte, nahm sie ihren weiten Regenmantel hoch und sagte: "Komm unter meinen Mantel, hier ist es warm":

Ich kuschelte mich an sie. O, da war es schön, so warm. Sogar meine Angst vor dem scheußlichen Donnern wurde weniger. Es war ein herrliches Gefühl.

- SS dürfen eigene Erlebnisse berichten, wo sie durch die Mutter beschützt wurden, vielleicht sogar auch unter einen Mantel genommen wurden.
- SS erfahren durch den RL, daß das "unter den Mantel genommen werden" schon eine uralte Bedeutung hat, die mehr ist als nur Schutz vor einem Gewitter: - Gelang es früher einem Übeltäter, sich unter den Mantel einer hochgestellten Frau zu flüchten oder diesen anzufassen, so hatte er Anspruch auf Begnadigung. Wenn eine Mutter ein Kind hatte, aber erst später heiratete, dann zeigte ihr Ehemann, daß er gerne auch Vater ihres Kindes sein wollte dadurch, daß er das Kind unter seinen Mantel nahm. Dann erhielt das Kind den Familiennamen des Vaters.

Überleitung zur Perikope:

- Lehrerwort und Lehrer-Schüler-Gespräch: Wir alle kennen eine besondere Mutter: Maria. Die Menschen haben Maria, die Mutter Jesu, immer für eine besondere Frau gehalten. Könnt ihr euch denken warum? (Sie hat die Botschaft des Engels angenommen, die Mutter von Gottes Sohn zu werden. - Sie hat für ihr Kind gesorgt... Sie hat alle Freuden und Leiden Jesu geteilt, sogar die schlimme Zeit unter dem Kreuz).

Perikpe nach Joh 1927:

Könnt ihr euch noch erinnern? Dort unter dem Kreuz hat Jesus seine Mutter seinem Lieblingsjünger Johannes, seinem besten Freund, anvertraut. Er hat zu Johannes gesagt: "Schau, das ist jetzt deine Mutter!" Und zu Maria hat er gesagt: "Mutter, das ist jetzt dein Sohn!"

Auslegung der Perikope:

Das hat bedeutet, daß Maria jetzt für Johannes wie eine gute Mutter sein soll. Und Johannes wie ihr Kind. Aber es bedeutet auch etwas ganz Wichtiges für uns: Maria ist nicht nur wie eine Mutter für Johannes, sondern für alle Menschen, auch für uns.

Darüber können wir uns freuen und jetzt verstehen wir auch eine bißchen besser, warum Menschen jahrhundertlang Maria immer weiter mit dem Gruß des Engels, dem "Gegrüßet seist du, Maria" grüßen und sie dabei auch bitten, für uns bei Gott einzutreten.

Wir wollen das jetzt auch tun, wir können es sogar singen.

Aktualisierung:

- RL singt mit den SS das "Gegrüßet seist du" (Reischel oder Fekete). (Wenn möglich, kann das auch gedeutet werden. Unterlagen dafür sind in den Anhaltspunkten von S. Faist oder in der Mappe von Sr. Consolata vorhanden.)
- Lehrerwort: Weil der weite Mantel so gut schützen kann und so eine wichtige Bedeutung für die Menschen hatte, haben immer wieder Maler Maria mit einem ganz weiten Mantel gezeichnet. Unter den weiten Mantel haben sie dann alle Menschen gemalt, die sie besonders und den Schutz Mariens stellen wollten. Alle die Menschen, von denen sie wollten, daß Maria für sie bei Gott bittet. Sie haben Maria gebeten, daß sie sie unter ihren Schutz nimmt. Wir wollen das jetzt auch tun:

- Bitten:

Wir wollen alle Menschen, die wir liebhaben, und alle Menschen, die traurig sind, unter den Schutz Mariens stellen.

Heilige Maria, wir bitten (SS formulieren spontan)

- für meine Eltern. A: Nimm sie in deinen Schutz.
(Nimm sie unter deinen Mantel).

- für die kranke Ute. A: Nimm sie in deinen Schutz.

-

-

Vertiefung:

- Zeichnung oder Merkblatt: Wir wollen alle Menschen, an die wir bei unseren Bitten gedacht haben, auch unter den Mantel Mariens zeichnen oder schreiben. (Siehe Beiblatt, Seite 44.)

In einer weiteren Stunde könnte über den Rosenkranz und seine Bedeutung gesprochen werden und einer gemeinsam gebastelt werden.

Elisabeth Likar SMDB, Veronika Pomprein SMDB

STUNDENBILD FÜR DIE OBERSTUFE

Dieses Stundenbild ist ein Vorschlag für einen Einstieg ins Thema - "Maria als Vorbild im Glauben, Mutter und Helferin", der den Schüler/inne/n ermöglichen soll, ihre persönlichen Fragen und Probleme in den Unterricht einzubringen, die dann als Ausgangs- und Anknüpfungspunkt für weitere Einheiten dienen können oder sollten.

- Einstieg: Geschichte "Der Streik der Madonnen" S 27 vorlesen (lassen) bis "Die Madonnen brachen in freudiger Redseligkeit aus ihrem Schweigen aus,..."
- Einzelarbeit: Stell Dir vor, Du bist eine dieser Madonnen und hast nun endlich die Gelegenheit, dem himmlischen Vater Deine Meinung zu sagen, ihm Deine Situation als Madonna zu erklären, ihm Fragen zu stellen, die Dich als einfache jüdische Frau aus dem Volk, als Mutter Jesu, als Helferin und Anwältin der Menschen, die Dich um Deine Fürsprache bitten, bewegen... Schreibe eine Rede, die Du bei dieser günstigen Gelegenheit vor dem himmlischen Vater und der versammelten Madonnenschar halten würdest.
- Einige Freiwillige "halten ihre Rede" vor der Klasse
- Aufarbeitung: Gemeinsamer Antwortversuch: "Rede des himmlischen Vaters an die Madonnen", im Kreisgespräch die Fragen, Probleme, Widerstände, die die Schüler/innen formuliert haben aufgreifen. (Mariendarstellungen, Verehrung, Übertreibungen, Bild Mariens wie es die Bibel zeigt, Dogmen, Rosenkranz, Wallfahrt, Maria als Frau in der Kirche...)
Dieser "Antwortversuch" kann sich in den folgenden Einheiten fortsetzen, etwa: Bibelarbeit (Lk 1,26-38, Lk 1,46-55), Vertiefung des Verständnisses der Entwicklung der Marienverehrung anhand von Bildmaterial - Dias von Mariendarstellungen durch die Jahrhunderte (Dias einzeln auswählbar am RPI), etc.
- Ende der Geschichte vorlesen (lassen)
Impulse zum Weiterdenken: Was heißt das für mich, mein Leben, meinen Glauben, meinen Einsatz, meine Arbeit an dem Platz, an dem ich stehe?

Christine Straub SMDB

Prima Donna

*Du bist zum Schauspiel
der Welt geworden,
du Mädchen aus Nazareth,
denn dich allein
und dein Unschuldsgesicht
hat der ausgesucht,
der die Welt inszeniert!*

*Doch du spielst nicht,
was das Publikum will,
nicht die Diva als Magd,
nicht die Magd als Herrin.*

*Du spielst, was Gott will,
du Magd des Herrn als
die Mutter des Gottes
in Knechtsgestalt!*

Josef Dirnbeck



von Maria
lernen kann

Den Raum im Spitzbogen der Torumrahmung hat der Künstler benützt, um mit einer Schutzmantelmadonna sein Kunstwerk zu krönen. Gemäß einer alten Tradition bildet Maria die Kirche ab. Die „Mutter Gottes“ zeigt, was die „Mutter Kirche“ ist.

Auf dem Schoß trägt sie ihr Kind, von dem sie gläubig weiß, daß in ihm Gott anfang, seinen uralten Traum von der Schöpfung einzulösen. In ihrem Kind stillt Gott seine Sehnsucht, am Herzen eines Menschen zu ruhen. So wie das Jesuskind bei Maria im Mittelpunkt steht, so steht Jesus auch in der Mitte der Kirche.

Unter dem weiten Mantel der Frau sind Menschen geborgen. Unter dem Mantel der Kirche wissen sich Menschen geschützt. Wünschenswert wäre, würden Menschen nicht nur bei Maria, vielmehr auch in der Kirche Schutz und Geborgenheit finden. Wie aber kommt es, daß viele die Kirche meiden und anderswo unterstehen, bei Sekten, in der Therapie? Kommt dies auch daher, daß viele unsere Kirche als zu männlich (im herkömmlich einseitigen Sinn), zu sehr als Kirche des Gesetzes, des Machens und der Macht, zu sehr in der Versuchung zum Reichtum erleben, aber zu wenig als die gütige „Mutter Kirche“? Dann wäre wohl die Marienverehrung in der Kirche ein allzu billiges Alibi einer Kirche, die sich selbst weigert, in der Art Mariens mütterlich zu sein.

Wir als Kirche können von Maria lernen. Maria ist nicht nur jene, die Schutz verleiht, sondern auch die, die zeigt, was Glaube ist. Glauben ist Hinhorchen auf jenen Gott, der durch seine vielen Engel uns Menschen anspricht und beansprucht; er ist die Bereitschaft, sich von Gott in Dienst nehmen zu lassen, damit seine Geschichte mit uns Menschen vorankommt.

Maria zeigt auch, was Jungfräulichkeit ist: nicht in erster Linie eine bestimmte Kultur der Sexualität, sondern viel umfassender das Aus-Sein des Menschen auf Gott selbst. Jungfräulich sind daher alle, die wahrhaft glauben. Jungfräulich Glaubende wissen, daß das Herz des Menschen sich erst dann beruhigt, wenn es sich am Herzen Gottes selbst festmachen darf.

Maria lehrt uns, Mystik und Politik zu verbinden. Als Glaubende war sie zutiefst in Gott verwurzelt, mystisch. Dies hat sie aber nicht dem Schicksal der Menschen entfremdet, vielmehr ihre Aufmerksamkeit für menschliches Leid gestärkt. Ihr eigenes Lebensleid, das ihr aus ihrer Geschichte mit ihrem Sohn zuwuchs, hat ihre Empfindsamkeit für Leidende gemehrt.

Maria ist heute für eine wachsende Zahl von Frauen in und außerhalb der Kirche wichtig geworden. In der Begegnung mit ihr lernen sie, das Bewußtsein ihrer Würde zu entfalten und ihre Begabungen zu entdecken. In Auseinandersetzung mit ihr und mit anderen Frauen der Geschichte formen sie ihre Kirchenberufung. Sie wagen es, wider eine lange Geschichte der Zurückstellung der Frau in Gesellschaft und Kirche, ihren eigenen Fähigkeiten zu trauen. Wenn die Kirche Maria nicht nur fromm verehrt, sondern sich auf Maria hin bekehrt, wenn sie selbst marianisch wird, werden Frauen in ihr einen anderen Platz als heute einnehmen.

Wie auch immer die Kirche sich weiterentwickelt: Entscheidend ist, daß sie mehr als bisher an der ganzen Maria Maß nimmt. Dann haben die Menschen in Zukunft mehr Grund, im Schutz der Kirche Zuflucht zu suchen, wie sie dies von alters her unter dem Schutzmantel Mariens getan haben. Dann gibt es nicht nur eine Schutzmantelmadonna, sondern auch eine „Schutzmantelkirche“.

(aus: Für eine Kirche, die lebt
von Paul M. Zulehner)



Begrüßung und Einstimmung

Menschen sind unterwegs; jeder von uns geht seinen Weg. Jeder von uns ist unterwegs zu sich selbst, unterwegs zum anderen, unterwegs zu Gott.
Hören wir eine Weggeschichte eines jungen Mädchens:

1. Sprecher:

„Sie war 18, endlich erwachsen, endlich frei.
Katja hielt es nicht mehr aus zu Hause,
immer der gleiche Trott, immer die gleichen Ansichten, immer dasselbe.
Sie wollte etwas sehen von der Welt
und nach langen Diskussionen trampelte sie davon,
nach Südfrankreich, Spanien.
Die Tage vergingen wie im Flug. Täglich neue Leute.
Das war Rhythmus, das war Leben.
Sie fühlte sich wie ein Surfbrett, getrieben von Sonne
und Wind, frei und unbeschwert.
Aber eines Nachts wurde am Strand ihr ganzes Gepäck gestohlen;
das Geld, der Ausweis, alles war weg!
Was sollte sie nur tun?
Sie war ohne jede Orientierung und plötzlich
furchtbar einsam und alleine ...

Kurze Stille

Geht es uns nicht manchmal so wie dem Mädchen, daß wir die Orientierung verlieren und ziellos umherirren? Vielleicht kommen wir uns dann auch sehr einsam und alleingelassen vor. Im Schweigen wollen wir darüber nachdenken, ob es solche Situationen auch in unserem Leben gibt.

SO KOMM MIT MIR

1. So komm mit mir und bleibe nicht allein zurück. Einsam findest du doch
nie dein Glück. Wir wollen nun gemeinsam unsere Wege gehen, immer zu ein-
ander stehen. REFR.: Sieh es ein, ganz allein kann niemand hier auf Erden
froh und glücklich sein. Komm nur mit, Schritt für Schritt. Alles wird dir
dann leichter sein.

2. Wie eine Straße führt das Leben uns weit fort, ohne Rast und Ruh'
von Ort zu Ort. Viel' tausend Menschen hasten auf dem Wege hin
ohne Ziel und ohne Sinn.

3. So viele, lange Straßen führen kreuz und quer, und du siehst den
eigenen Weg nicht mehr. Du fragst sie alle, die geschäftig mit dir gehen. Doch sie wollen nichts verstehen.

4. Vergiß es nicht, daß einer immer mit dir geht, der die Straßen kennt und dich versteht. Als treuer
Weggefährte gibt er dir Geleit bis zum Ziel der Ewigkeit.

T: H. Bergmann/H. Petre, M: H. Wortmann, aus: Er singt fuer sie SU 603, Studio im Lahn-Verlag, Limburg

Gebet

Jesus, ich habe mich auf den Weg gemacht,
aber ich weiß nicht, wohin mein Weg führt.
Manchmal verirre ich mich in Sackgassen und weiß keinen Ausweg mehr.
Jesus, du bist der Weg.
Laß mich wenigstens anfangen, diesen Weg zu gehen.
Wichtig ist nur, daß ich mich auf den Weg mache. Unterwegs werde ich zu ahnen be-
ginnen, welches Geheimnis in meinem und in deinem Weg verborgen ist.
Du bist mein Weg.
Laß mich unterwegs sein zu dir, zu mir und zum anderen. Du bist mit mir unterwegs.
Laß mich ankommen.

Evangelium (Lk 1,39–47)

Nach einigen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Berg-
land von Judäa. Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet. Als Elisa-
bet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom
Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du mehr als alle an-
deren Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, daß die Mutter
meines Herrn zu mir kommt? In dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte
das Kind vor Freude in meinem Leib. Selig ist die, die geglaubt hat, daß sich erfüllt,
was der Herr ihr sagen ließ. Da sagte Maria:

*Meine Seele preist die Größe des Herrn,
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.*



Meditation

1. Sprecher:

Sie war eine junge Frau, fast noch ein Mädehen;
sie hatte etwas Großes erlebt: Mutter des Erlösers sollte sie werden.
Würde man ihr glauben?

Sie konnte es ja selbst kaum begreifen,
Doch machte sie sich auf den Weg im Glauben
an das Geheimnis, daß in Jesus, der ihr Sohn werden sollte,
Gott mit ihr geht – verborgen und doch ganz nah.
„Selig ist die, die geglaubt hat, daß sich erfüllt,
was der Herr ihr sagen ließ.“

Als erste ging sie den Weg Jesu, weil sie den Weg
der Liebe ging, den Weg zu Elisabeth um zu helfen und
zu dienen.

Maria ist den Weg des Glaubens und der Liebe gegangen,
auch dann, als es still um sie wurde
und kein Engel ihr Kraft zusprach.

Sein Weg hat sie durch dunkle Schluchten und über
leuchtende Höhen geführt.

Aber immer war es ein Weg des Glaubens und der Liebe,
immer war es ein Weg zu anderen und mit anderen
– und gerade darin ein Weg mit Jesus.

Das ist ihre Erfahrung.

2. Sprecher

Dein Weg, Maria, ist auch mein Weg mit Jesus,
ein Weg mit Höhen und Tiefen,
ein Weg durch Dunkelheiten und Licht,
aber immer ein Weg zu Menschen, ein Weg der Liebe.
Du hilfst mir glauben, daß er mit mir unterwegs ist,
verborgen und doch ganz nah.

Maria, darf ich mit dir gehen?

Es muß gut sein, an deiner Hand den Weg zu den Menschen
zu gehen, den Weg der Liebe.

Hilf mir glauben, daß dies der Weg Jesu ist.

Maria, darf ich mit dir gehen?

Gesprächsimpuls

Wir wollen uns wie Maria auf den Weg zum anderen machen und die nächste Weg-
strecke in Zweiergruppen gehen. Unterwegs wollen wir versuchen, miteinander über
folgende Fragen ins Gespräch zu kommen:

- Ist mir Maria eine Hilfe/ein Modell für den Weg zum anderen?
- Habe ich vielleicht schon „Wegerfahrung“ mit Maria?
- Hat mir Maria etwas über meinen Weg mit Jesus zu sagen?

Sr. Hermine Grasser

zusammengestellt aus:
MIT MARIA AUF DEM WEG
erhältlich: Canisiuswerk Wien

"MARIA-VORBILD IM GLAUBEN"

GRUPPENSTUNDE FÜR 14-17-jährige

Ziel: Die Frage nach dem persönlichen Marienbild stellen.
Worin ist sie Vorbild für mich?

EINSTIEG:

Einführung in das Thema:

-Die Gruppenmitglieder erhalten die Aufgabe, eine Körperstellung zu finden, wie sie Maria darstellen würden. In dieser Position sollen sie einige Zeit verharren und einfach beobachten, welche Gedanken, Gefühle,... ihnen dabei kommen.
Gedankenaustausch.

HAUPTTEIL:

-Kleingruppen werden gebildet:

Nun werden im Gotteslob Aussagen über Maria gesucht (z.B. Nr.569-595,842,...)

a) Welche Bilder für Maria werden verwendet?

b) Welche Aussagen über sie lassen sich finden?

Die Ergebnisse werden auf einem großen Plakat gesammelt.

Anschließend führen wir ein Gespräch darüber.

(Was gefällt uns an Maria, was nicht?)

Zum Abschluß des Gespräches wird folgender Text vorgelesen:

Kann die Gestalt Mariens einem modernen Christen überhaupt etwas sagen? Ist nicht die Marienverehrung überholt, Sache einer vergangenen Generation? Bestimmt wurde in früherer Zeit die Marienverehrung übertrieben: ABER:

"Wenn es dich stört, so sage zu ihr nicht "Königin!"

Wenn es dir komisch vorkommt, dann sage nicht

"Jungfrau", wenn es dir nichts bedeutet, so nenne

sie nicht "Herrin". Wenn du es nicht verstehst, so

sage nicht "Gefäß des Heiligen Geistes".

SAG ZU IHR "DU", ODER EINFACH "MARIA".

einige
Gotteslob=
bücher;
Plakat,
Schreibzeug

Text

- Lied: Ave, sei uns begrüßt (Lob Nr.126)

Gitarre
Lobbücher

-In der Werkmappe findest du einige Episoden aus dem Leben Don Boscos. Erzähle davon und schildere die Einstellung Don Boscos zu Maria.

Texte

Frage: Was bedeutet MIR Maria?

Schreibe die Antwort auf den Zettel mit Marias Bild darauf.

Dann teilen wir uns die Antwort mit.

Zettel mit
Kopie-siehe
Rückseite

AUSKLANC:

Wir basteln einen kleinen Rosenkranz.

Bastelmate=
rial

Material: Pro Gruppenmitglied:

dünner Spagat

11 kleine Perlen

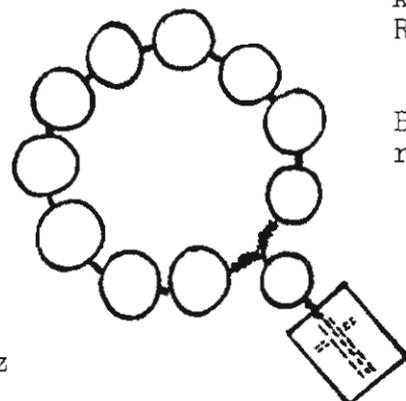
1 kleines Holzkreuz mit Loch

oder ein Holzplättchen auf das

man mit einem Brennstab ein Kreuz

einbrennt

Die Perlen werden aufgefädelt und wie auf der Zeichnung mit dem Kreuzchen versehen.



MEDITATION:

Kerze und Meditationsmusik vorbereiten.

Text:

Kerze
Recorder
Musik

Wer ist Maria? Ein unbekanntes Mädchen vor 2000 Jahren.
Niemand nimmt von ihr Notiz. Geschichtsbücher erwähnen
sie nicht. Trotzdem hinterläßt sie Spuren, deutlicher als
die "Großen" der Weltgeschichte.

Damit beginnt ihre Geschichte:

Sie ist ansprechbar. Sie labt nicht in einer geschlossenen
Welt. Sie ist kein Gefangener ihres Wunschdenkens.
Sie kreist nicht um sich selbst, sie ist grundsätzlich offen,
offen auch für das Unerwartete.

Und das ist ihr Geheimnis:

Sie ist offen und ansprechbar- auch für Gott.
Das ist nicht selbstverständlich und einfach.
Denn Gott spricht nicht laut und aufdringlich.
Keiner hört Gott unmittelbar. Gott spricht immer durch
andere, oft anders, als wir es erwarten.

Die meisten Menschen hören nichts - oder- hören nur sich sel-
ber. Maria aber unterscheidet unter den vielen Stimmen -
Gottes Stimme!

(aus "Gemeinsam das Leben feiern")

Anschließend beten wir mit dem selbstgemachten Rosenkranz
ein Gesätzchen.

ABSCHLUSS:

Lied: Gegrüßet seist du Maria (von Pater Rudolf Osanger)

S. 57-

Gitarre
Texte

(Katrin, Sr. Ida)



Ein kleines Mädchen
aus Irgendwo
setzt sich
an die Spitze
des Zuges
aller Menschen
aus allen Zeiten.
Eine Frau
hat den Pfad gefunden
zum verlorenen
Paradies.

Entwurf einer Gruppenstunde für 11- bis 14jährige

"Maria ist Vorbild im Glauben, Mutter und Helferin"

Alle, die unter den verschiedenen Völkern und Nationen der Erde die Generationen hindurch das Geheimnis Christi, des menschengewordenen Wortes und Erlösers der Welt, gläubig aufnehmen, wenden sich nicht nur mit Verehrung an Maria und gehen vertrauensvoll zu ihr wie zu einer Mutter, sondern suchen auch in ihrem Glauben Kraft für den eigenen Glauben.

(Aus der Enzyklika Johannes Pauls II. „Mutter des Erlösers“)

Aufwärmrunde: "Sich helfen lassen"

Ist man krank und schwach, bin ich auf die Hilfe anderer angewiesen. Ich muß darauf vertrauen, daß sie mich betreuen, wenn ich fiebrig und schwindlig bin stützen, mich festhalten.

Spiel: Die Teilnehmer bilden einen Kreis, jeder zweite tritt einen Schritt zurück und stellt sich hinter seinen rechten Nachbar. Die im Innenkreis stehenden schließen die Augen, lassen ihre Gedanken von der nun leise ertönenden Musik davontragen. Sobald die Musik verstummt, lassen sie sich fallen, im Vertrauen darauf, daß jemand hinter ihnen steht und sie auffängt. Wer sich getraut, möge von seinen Empfindungen bei diesem "Abenteuer" erzählen.

Heil der Kranken

Ich bin krank,
mir fehlt etwas,
ich bin ganz auseinander,
deprimiert.
Mir paßt es nicht mehr;
in meinem Körper,
in meiner Seele,
stimmt nichts mehr.
Ich habe Schmerzen an Leib und Seele,
im nächsten Augenblick
kann ich sie nicht mehr ertragen.
Ich weiß nicht,
was mir fehlt,
ich weiß nur,
was ich habe:
Schmerzen, Leid, Verzweiflung;
ich bin schlecht „bei-sammen“.

*Maria,
du bist in dir ganz eins,
bei dir stimmt alles,
du bist ganz heil,
auch in deinen Schmerzen.
Du hast dich ganz Gott ausgeliefert,
er hat dich geheilt.
Du bringst mir seine Heilung.
Du bringst mir alles,
was mir fehlt.
In deiner Nähe werde ich gesund,
auch wenn ich sterben muß.*

*Du Heil der Kranken,
bitte für mich!*

Elmar Gruber

Überlegung zur Geschichte:

Maria hilft, auch in unseren Tagen. Bleiben wir hellhörig!

Fast schon ein kleines Wunder...

"Nun ja," der Arzt schüttelte nachdenklich den Kopf, "wir werden wohl operieren müssen. Bringen sie es rasch hinter sich," mit diesen Worten drückte er IHR den Überweisungsschein für das Krankenhaus in die Hand. "Schöne Bescherung," dachte SIE verdrossen, "ins Spital gehen, noch dazu jetzt im Sommer, wo Ferien sind. Es wird zwar nicht allzu lange dauern, aber trotzdem..."

Mutlos ging SIE nach Hause.

Das Telefon läutete. "Was ist los mit Dir?" fragte ER.

"Ich muß operiert werden! Morgen gehe ich ins Spital um mir einen Termin zu holen," lautete die verdrossene Antwort.

"Dann alles Gute für morgen und melde Dich bitte, wenn Du genaueres weißt."

Zu Hause angekommen rief sie ihn an. "Du, ich bin wieder daheim. In der zweiten Ferienhälfte wird es soweit sein, so bin ich wenigstens zu Schulbeginn wieder fit."

"Ich mach´ Dir einen Vorschlag: Wir fahren nächste Woche zu einem nahegelegenen Wallfahrtsort. Komm doch mit! Vielleicht findest du Hilfe, oder schöpfst wenigstens wieder Mut."

"Keine schlechte Idee," dachte SIE.

Einige Tage später – nach kurzer Fahrt – war man am Ziel. Still werdend betraten sie das bescheidene Kirchlein, welches der Muttergottes geweiht war.

"Wie schön Maria doch ist," dachte SIE und spürte, daß diese Verständnis für IHRE Not und Sorgen haben werde. "Maria, nimm dich bitte meiner an und hilf mir."

Vor dem Gnadenaltar knieten sie nieder, um zu beten. Als sie die Anrufung 'Maria, Heil der Kranken, bitte für uns' aussprachen, hielt ER kurz inne, um dann diese Bitte noch zweimal leise zu wiederholen. ER drückte IHR dabei fest die Hand, um IHR Mut zu machen.

Bei der Heimfahrt bemerkte eines der Mädchen, daß SIE etwas bedrückte. "Freust Du Dich denn gar nicht auf die Ferien?" fragte SIE diese.

"Nein, ich muß nämlich ins Spital..."

"Was fehlt Dir denn?" so die besorgte Frage.

"Mein Blinddarm muß raus! Es kam ganz überraschend."

"Möchtest Du nicht noch einen anderen Arzt aufsuchen? Vielleicht weiß er Rat."

"Warum nicht?" überlegte SIE. "Vor lauter Schreck über die Diagnose habe ich noch gar nicht daran gedacht."

Eine Woche später suchte SIE die empfohlene Ärztin auf, welche SIE sehr sorgfältig untersuchte.

"Wir werden ein Blutbild machen," schlug diese vor. "So es in Ordnung ist und Du weithin keine Beschwerden mehr hast, so meine ich, können wir den Eingriff aufschieben. Doch vergiß nicht: er wird einmal nötig sein...."

Die Ferien wurden wunderschön, besonders die zweite Hälfte, welche SIE besonders froh und dankbar erlebte. SIE vergaß aber auch nicht, an 'IHREM' Tag Maria aufrichtig und aus ganzem Herzen zu danken.

Bastelarbeit:

1. Die auf dem großen Musterbogen vorgezeichneten Teile für 'Maria' werden auf Seidenpapier abgemalt und dann ausgeschnitten. Die Hände, den Kopf und die Haare zeichnen wir auf gelbes, die übrigen Teile auf weißes bzw. blaues Papier.

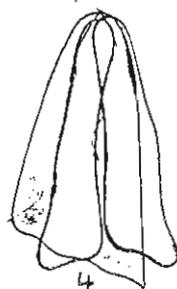
2. Beim Zusammenfügen der Teile nur ganz wenig Klebstoff verwenden, da man die Klebstoffpunkte sonst zu sehr sieht, wenn 'MARIA' am Fenster hängt.

3. Dann kleben wir das große Teil für das Gewand.

4. In dieses Gewandstück setzen wir nach Belieben die übrigen zwei länglichen Teile des Gewandes und kleben sie auf.

~ 54 -

Madonna aus Seidenpapier



5. An den Schultern kleben wir die Oberarme an.

6. Etwa im rechten Winkel nach innen gebogen werden die Unterarme aufgeklebt.



7. Zuletzt werden die Hände, das Gesicht und die Haare aufgeklebt. Hierbei kann die Hand- und Kopfhaltung des Engels auch variiert werden. Je weiter man zum Beispiel den Kopf 'MARIA' senkt, desto andächtiger wirkt.



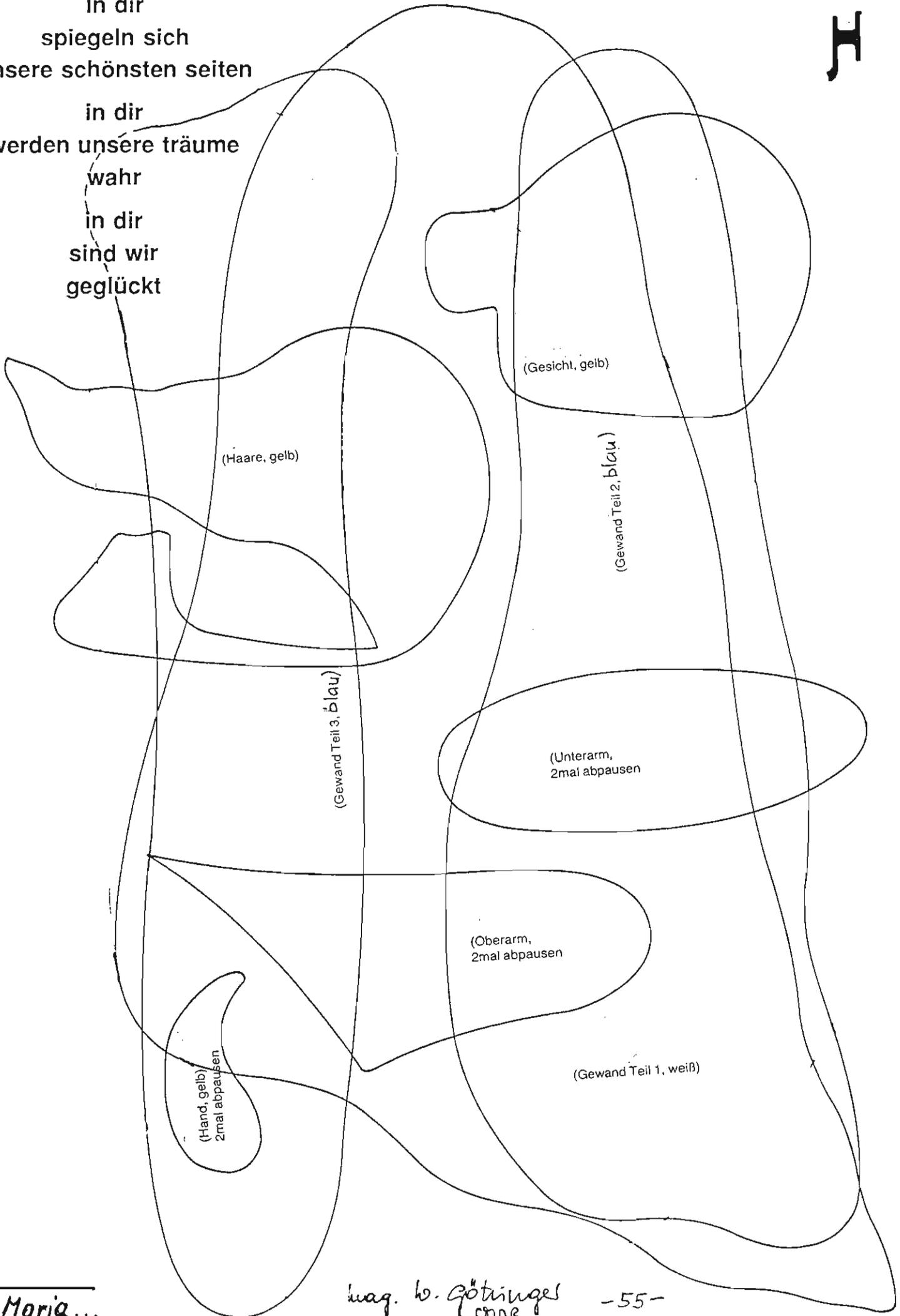
8. Die fertige 'M.' wird vorsichtig mit dem Klebeband am Fenster befestigt.

Schnitt S. 55

In dir
spiegeln sich
unsere schönsten seiten

in dir
werden unsere träume
wahr

in dir
sind wir
geglückt



Großes hat der Herr getan

Text und Melodie: Ernst Sommer
© Voggenreiter Verlag, Bonn 2

1. Gros - ses hat der Herr ge - tan an Ma - ri - a.
 Chri - stus ward der Welt ge - born aus Ma - ri - a.
 A D E7 A A E7 ADA

Durch ihr Ja - Wort fing es an, was uns Freu - de bringt.
 Denn die Freu - de ward ver - lorn. Je - sus brach - te sie.

1-3: Die neu-e Zeit, die neu-e Welt wird tie - fe Lie - der
 singt der Lie-be Lied: Der Tod ist ü - ber -
 A E A D A

sin - gen, und wie be - rauscht im Kos - mos sein und sich im
 wun - den, und kei - ne Hand die an - dre schlägt: Die Freu - de
 D A E7 A A

fro - hen Tan - ze schwin - gen. Und je - der den.
 Got - tes ist ge - fun -

2. Wo man zueinandersteht, dort wird Christus sein.
 Wo man miteinandergeht, wirkt der Geist des Herrn.
 Wo man sich vergißt und liebt, dort wird Christus sein.
 Wo man teilt und wo man gibt, wird die Freude groß.

3. Gottes Wort an uns ergeht: Seid Gemeinde!
 Wenn ihr durch das Leben geht, zeigt, daß ihr euch liebt.
 Überwindet eure Nacht durch das Gute.
 Denn Gott hat uns zugelacht. Er wird zu uns stehn.

Lied: Mutter Maria

Vorspiel: d d g g C C d d, d d g g C A d d

1. Du hast ganz leis mich beim Na - men ge - nannt,
 ich schau - te mich nach Dir um. Da kamst Du
 C B A
 zu mir, nahmst mich an der Hand,
 B C D

woll - test mir Mut - ter nun sein.
 A h A G

Ref. Mut - ter Ma - ria, mit Dir will ich geh'n, laß mei - ne
 D h

Hand nie mehr los. So wie ein Kind oh - ne
 fis h e A d

2. Oft weiß ich nicht, wie mein Weg weitergeht, / oft bin ich hilflos und blind. / Doch Du bist bei mir, / hast mich an der Hand / wie eine Mutter ihr Kind.
3. Manchmal bin ich wie ein trotziges Kind, / geh' meinen eigenen Weg. / Doch Du gehst mit mir, / hebst mich wieder auf, / wenn ich gefallen dann bin.
4. Du zeigst mir Christus, führst mich zu ihm hin, / zeigst meinem Leben den Sinn. / Mit Ihm im Herzen, / mit Dir an der Hand / geht hin zum Vater mein Weg.

Gegrüßet seist du, Maria

M: P. Rudolf Osanjer SDB

G G A7 D G

Ge-grü-ßet seist du, Ma-ri-a, voll der Cna-de, der

em A D em em

Herr ist mit dir! Du bist ge-be-ne-deit un-ter den

A D D7 G em A

Frau-en und ge-be-ne-deit ist die Frucht dei-nes Leibes Jesus

D em F#7 em E7 A

Hei-li-ge Ma-ri-a, du Mutter Gottes, bit-te für uns Sün-der

jetzt und in der Stun-de uns-res To - des!

A - men. A - men.



MAGNIFICAT

Words (based on the Magnificat): Unknown. Music: American Folk Melody

E A

1. My soul pro-claims the Lord my
2. All na-tions now will share my

E B

God, my spi-rit sings his praise!
joy, his gifts he has out-poured;

B7 E E7 A

He looks on me, he lifts me
his lit-tle ones he has made

E B7 E

up, and glad-ness fills my days.
great; I mag-ni-fy the Lord.

3. His mercy is for evermore!
His name I praise again!
His strong right arm puts down the proud
and raises lowly men!
4. He fills the hungry with good things,
the rich he sends away.
The promise made to Abraham
is filled by him each day.
5. Magnificat, magnificat,
magnificat, praise God!
Magnificat, magnificat,
magnificat, praise God!

Maria

T./M.: P. Rudi Osanger SDB

1. Ma-ri-a, in dir war Schrei-gen u. Ek-bar-tung, z als der Herr zu dir sprach.

2. Maria, du warst wie Ton in Gottes Händen, und liebt dich formen von ihm.
3. Maria, du trugst die wunderbare Gabe seiner unendlichen Liebe.
4. Maria, in Schmerzen hast du mitgelitten sein Leiden und seinen Tod.
5. Maria, du lebst in unsagbarer Freude in Gottes Herrlichkeit.

Ohr, das den Ruf vernahm

2. Haus, das den Sohn umfing. Tür, durch die Gnade ging. Frau, sei uns Menschen nah, hilf Maria. Straße, die zu Gott uns lenkt. Brücke, die Versöhnung schenkt. Frau, sei uns Menschen nah, hilf Maria.
3. Stern in der dunklen Nacht. Licht, das den Tag gebracht. Frau, sei uns Menschen nah, hilf Maria. Sonne, die das Leben bringt. Regen, der die Welt durchdringt. Frau, sei uns Menschen nah, hilf Maria.
4. Hand, die den Armen schützt. Arm, der den Schwachen stützt. Frau, sei uns Menschen nah, hilf Maria. Schwester, die von Gott geliebt, bitte, daß er Heil uns gibt. Frau, sei uns Menschen nah, hilf Maria.

Worte: Klemens Ullmann, Weise: Peter Janssens;

Gott ist ganz leise

2. Gott ist das Licht. Soll es dir leuchten, schaue in dich, wie Maria es tat. Vielleicht siehst du dann die Botschaft des Engels: /: Du bist voll Gnade, der Herr ist mit dir. :/
3. Gott ist die Liebe..Willst du sie spüren, öffne dein Herz, wie Maria es tat. Vielleicht spürst du dann die Botschaft des Engels: /: Du bist voll Gnade, der Herr ist mit dir. :/

Weitere Lieder: Kanon: MAGNIFICAT von Taizê S. 17
"Hände können geben" (Kinderg.) S. 44
"So komm' mit mir..." S. 49

CHRISTSEIN MIT DON BOSCO



Werkmappe zur Jugendserie der Salesianischen Nachrichten
(ein Arbeitsbehelf für die Don Bosco Familie)

Nummer 6 MARIA ist Vorbild im Glauben, Mutter und Helferin

Impressum:

Für den Inhalt verantwortlich: P. Rudolf Osanger SDB
Sr. Veronika Kreuzberger FMA

Beide: A-1130 Wien, St. Veit - Gasse 25

Mitarbeiter dieser Nummer:

Sr. Ida Jank
Brigitte Ehrenguber
Karin Pekoll
Ingrid Fladnitzer
Siegfried Kemetner
Petra Scherbichler
Gerda Hofmann
Werner Haitzinger
Andy Stahl
Almut Haneberg
P. Karl H. Salesny SDB
P. Josef Vösl SDB
Sr. Hedwig Winkler FMA
Sr. Maria Wallner FMA
Sr. Hermine Grasser FMA
Elisabeth Likar SMDB
Veronika Pomprein SMDB

(Fortsetzung:
Christine Straub SMDB
Katrín Märzendorfer SMDB
Waltraud Götzingér SMDB

Weitere Mitarbeiter:

Monika Straka, Markus Aigner,
Michael Thaler, Monika Stockinger,
Brigitte Reisinger, Elfi Hötzingér,

Büroarbeit: Burgi Bumberger
Isabella Wachtler
Gabriele Fischer
Gabi Holzinger

Grafische Gestaltung: Barbara Fabian

- Ich bestelle Exemplar(e) der Materialmappe Nr. 6.
zum Thema MARIA
(Unkostenbeitrag von à S plus Porto)
- Ich abonniere alle zwölf Materialmappen zu den
Themen der SN-Jugendserie. ... Abonnement(s)
(Unkostenbeitrag von à S plus Porto)
- Ich möchte in Zukunft ab Nr. ... die Salesianischen
Nachrichten beziehen.

Name: Geb.Jahr:

Adresse:

Beruf: Tel.Nr.:

Datum: Unterschrift:

CHRISTSEIN MIT DON BOSCO

Junge Leute haben eine Entdeckung gemacht: Es gibt einen Weg durch den Dschungel der vielen Meinungen, der zahllosen Angebote für ein glückliches Leben und der enttäuschten Hoffnungen - einen Weg zu sich selbst, zur Gemeinschaft und zu Gott. Gemeinsam haben sie Erfahrungen gemacht und diese in 12 Punkten zusammengefaßt. Sie nennen diesen Weg "Christsein mit Don Bosco".

Die 12 Punkte sind eine Einladung, den einen oder anderen Schritt mitzugehen. Und eingeladen sind nicht nur "religiöse Superstars", sondern jede und jeder, wo sie gerade stehen; das heißt: auch Du! - Auf diesem Weg gibt es Begleiter.

Der erste ist Jesus, der als lebendiger Freund mitgeht und durch seinen Geist unser Leben, Handeln und Beten neu machen möchte. -
Der zweite ist das Wort Gottes. Es zeigt uns, welche Fülle des Lebens Gott für uns bereit hält und wie wir sie erreichen können. -
Der dritte Begleiter ist Don Bosco. Sein Vorbild, seine Ratschläge, sein umwerfender Optimismus haben schon viele Jugendliche fasziniert. Seine Art, Christ zu sein, ist ungebrochen aktuell. -
Schließlich sind es viele Jugendliche und Erwachsene auf der ganzen Welt, die diesen Weg gewählt haben. Sie wollen auf positive, verantwortungsbewußte, ansteckende Art ihr Christsein leben. Machst Du mit?

Die CONFRONTO-GRUPPE von Österreich

1. "Ich bin einmalig und von Gott gewollt"
2. "Gott kümmert sich um mich"
3. "Jesus ist mein Freund und der Meister meines Lebens"
4. "Ich suche die Verbindung mit Jesus im einfachen und vertrauensvollen Gebet"
5. "Die Sakramente sind Hilfe für das christliche Leben"
6. "Maria ist Vorbild im Glauben, Mutter und Helferin"
7. "Aus der Freude leben, die Gottes Liebe schenkt"
8. "Die konkreten Aufgaben des Alltags sind mein erster Auftrag"
9. "Meine Sexualität stellt mich vor die Aufgabe, lieben zu lernen"
10. "In Gemeinschaft leben und handeln"
11. "Treu zur Kirche stehen"
12. "Mit anderen Jugendlichen das Leben teilen und sie zu Gott führen"

Diesmal:

6. "Maria ist Vorbild im Glauben, Mutter und Helferin"

Don Bosco hatte ein tiefes Vertrauen zu Maria. Mit ihrer Hilfe baute er ein großes Werk auf.

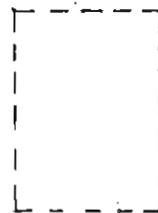
- "Siehe, deine Mutter!" (Jo 19,27)

- "Was er euch sagt, das tut!" (Jo 2,5)



JOHANNES BOSCO (1815 - 1888)

- 1815 (16.8.) geboren in Becchi bei Turin, Italien
- 1841 Priesterweihe und Beginn der Jugendarbeit
- 1859 Gründung der Ordensgemeinschaft der "Salesianer Don Boscos"
- 1872 Gründung der "Don-Bosco-Schwestern"
- 1875 Aussendung der ersten Missionare
- 1876 Gründung der "Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos"
- 1888 (31.1.) Tod Don Boscos
- 1934 Heiligsprechung durch Papst Pius XI.



An das
DON BOSCO-HAUS

Sankt Velt- Gasse 25

A-1130 WIEN